

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

4 (6.1.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-689235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-689235)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2jährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Verlags-Oldenburg pro Zeile 15 Pf. sonstige 20 Pf. — Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Ammonen-Expedition v. F. Wötner, Wotternstraße 1, und W. H. Cordes, Gaarenstr. 5. Zwischenlag: G. Sandstedt, sowie sämtliche Ammonen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 4, Oldenburg, Dienstag, den 6. Januar 1903. XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Ein neuer Konflikt mit China.

Oldenburg, 6. Jan.

Man schreibt uns aus Berlin... China macht wieder einmal den Mächten zu schaffen. Die chinesische Regierung schwört plötzlich auf die Fahne der Silbermänner und will die Noten der Kriegsenfchädigung statt in Gold, wie ausbedungen, in dem sehr wertvolleren weissen Metall zahlen. Es ist begreiflich, daß sich die Mächte den dadurch entsetzlichen namhaften Abzug von ihrer Forderung nicht gefallen lassen wollen. Am letztjährigen Dichte erscheint auch bei dieser Gelegenheit die Haltung der Vereinigten Staaten-Regierung. Diese Regierung hat die Chinesen direkt ermuntert zu ihrem Vorgehen; denn vor längerer Zeit schon verlaute von einer „Anregung“ des Washingtoner Kabinetts, ob nicht mit Rücksicht auf das Fallen des Silberpreises China billiger Weise die Leistung der Entschädigung in Silber zu gestatten sei? Die Anregung wurde von allen Seiten zurückgewiesen. Jetzt haben sich die Vereinigten Staaten in konsequenter Fortsetzung ihrer auffällig chinefreundlichen Politik dem Protest der Mächte nicht angeschlossen. Statt dessen geht eine neue Anregung von Washington aus: Die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Nachgerade wird das Haager Schiedsgericht mit seinem an die Zeiten des seligen Reichsammergerichts erinnernden umständlichen und langwierigen Verfahren zum Kitzelungsanker für alle faulen Schuldner unter den Staaten! Was kann denn in diesem Falle irgendwie streitig sein? Wollig präzise bestimmt der Friedensvertrag die Zahlung der Entschädigung in Gold, nachdem bekanntlich die chinesische Regierung sich aufs äußerste gegen diese Festsetzung getraut hatte. Kein Gerichtshof der Welt kann dieser Vereinbarung eine andere Ausfassung geben. Die Vereinigten Staaten wollen einfach nichts anderes, als China mit einem Verschleppungsvorschlag zur Hufe kommen, mit einem jener Tricks, wie sie im bürgerlichen Leben böswilligen Schuldnern von Verantern zweifelhafter Art an die Hand gegeben werden. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß sich die Mächte auf ein solches Manöver einlassen. Den Vereinigten Staaten steht ja nichts im Wege, wenn sie durchaus generös sein wollen, ihrerseits China die Schuld zu sünden oder zu erlassen. Allmählich beginnt die Vereinigte Staaten-Politik, die sich darin gefällt, originelle Wege einzuschlagen, den europäischen Mächten lästig zu werden. Ein offizielles italienisches Blatt, die „Tribuna“, bezeichnete kürzlich die Haltung der Vereinigten Staaten im Venezuela-Fall als „machtwortlich“. Das ist kaum übertrieben, wenn man die neueste Leistung hinzunimmt. Russland hat die Note mit überreicht, worin der chinesischen Regierung „ernste Folgen“ angedroht werden, falls die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt werden. Aber warten wir ab, ob sich Russland auch an den etwa eintretenden Zwangsmaßnahmen beteiligt. Ein hoher chinesischer Beamter richtungsgleichung ist jedoch erst seines Amtes entsetzt worden wegen seiner andauernden Opposition gegen Junglus russfreundliche Pläne. Danach werden auf Russland große Stücke gehalten am Hof zu Peking, wo nicht der Bogdchan, der unglückliche Kaiser Kwangsi, herrscht — den Russland f. Z. in einem feierlichen Manifest allein anzuerkennen verzieht —, sondern die rätselhaftige Kaiserin-Witwe, die Anstifterin des Fremdenmordes. Russlands China-Politik ist auch sonst nichts weniger als durchsichtig. Es wäre nicht zu verwundern, wenn die chinesische Regierung es zunächst einmal wieder auf eine Probe der „Einigkeit der Mächte“ ankommen ließe und die Zahlung der Entschädigung in Gold verweigerte. Bis die Mächte im Einverständnis sind über die gemeinsame Entsendung von Kriegsschiffen nach China — denn nur das könnte als eine „ernste Folge“ erscheinen — währt es auf jeden Fall eine gute Weile. Uebrigens brauchen sich die Weltpeter Chinesen nicht, die insbesondere auch in Deutschland viel gekauft worden sind zu Unlagezwecken, über diesen Konflikt nicht zu beunruhigen. Der Zinnsdienst wird unter englischer Leitung versehen und hat selbst während der China-Wirren prompt funktioniert.

Die Gesandten aller Mächte, welche das Friedensprotokoll unterzeichneten, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, beschloffen, wie aus Peking gedruckt wird, nach Verlangen ihrer Regierungen, der chinesischen Regierung Noten zu überreichen, in denen darauf hingewiesen wird, daß das Protokoll ausdrücklich die Entschädigungszahlung

auf der Goldbasis vorschreibe und daß, wenn China die Verpflichtung nicht erfülle, ernste Folgen eintreten würden. Aus Washington, 5. Januar, wird berichtet: Infolge der Weigerung der Mächte, die fällige Rate der chinesischen Kriegsenfchädigung auf der Silberbasis entgegenzunehmen, wird die Lage hier als etwas beunruhigend angesehen, wenngleich die Regierung nicht glaubt, daß die Absicht besteht, zum Neuherten zu schreiben. Man regt hier an, die Zeit sei gekommen, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Aus dem Etat für 1903.

Ueber die Entwurfe des Reichshaushaltsetats für 1903 liegen weitere Mitteilungen in der „M. V. Ztg.“ vor. Der Marine-Etat enthält keine Leberausgaben. Eine bedeutendere Erhöhung, um insgesamt 11 Mill. Mark, weist nur der außerordentliche Etat auf. Der Hauptanteil, rund 6 Millionen, ist für den Ankauf von Grundstücken zum Bau eines neuen Reichsmarinemus, anseher. Eine größere Militärvorlage wird durch den Militäretat nicht angebracht. Als nach den letzten Wandern namhafte Militärschriftsteller eine Resolution der Kavallerie in großem Maßstab für unbedingt erforderlich erklären, beschreiben wir die vorgeschlagene Annahme, daß eine Kavallerie-Vorlage in Sicht sei, als unbedeutend. Die für jetzt geplante Befestigung der „Mittellände“ für Krieg und Frieden aus dem Mangel an Kavallerie hält sich in bestimmten Grenzen. Gleichzeitig aber wird eine andere Information bekräftigt, daß die militärische Verfertigung vor allem den Diktatoren und der Polenpolitik gelten werde: Aus den 5 Eskadrons in Posen soll ein Regiment, und aus den 5 Eskadrons Nr. 1 und 17 ein Detachement in Graudenz gebildet werden. Die „M. V. Ztg.“ schreibt ferner: Der Etat des allgemeinen Rentenfonds weist an fortdauernden Ausgaben in der Verwaltung des Reichsherees 62 720 525 Mark (mehr 2 111 530 Mark) auf. Das Reichsmilitärgericht erfordert 4377 Mark (mehr 3858 Mark), die Marine 4 819 454 Mark (mehr 426 500 Mark), die Zivilverwaltung 2 050 884 Mark (mehr 202 274 Mark). An sonstigen Bewilligungen sind 90 000 Mark (mehr 40 000 Mark) zu Beständen für ehemalige französische Militärpersonen und deren Hinterbliebene eingelegt. Die Gesamtansgaben belaufen sich demnach auf 69 685 240 Mark (mehr 2 780 823 Mark). Der Etat für das Reichsfinanzamt weist eine Einnahme von 4 404 580 Mark (Minus 812 670 Mark) und eine fortwährende Ausgabe von 548 718 600 Mark (Minus 15 529 400 Mark) auf. Die einmaligen Ausgaben werden auf 1300 Mark (Minus 13 710 Mark) berechnet. Die Leberweisungen an die Bundesstaaten sollen 542 092 000 Mark (Minus 14 143 000 Mark) betragen, und zwar 354 928 000 Mark (Minus 10 883 000 Mark) aus den Erträgen der Zölle und der Tabaksteuer, 108 667 000 Mark (Minus 1 925 000 Mark) aus den Erträgen der Verbrauchsabgaben für Branntwein und des Zuschlags dazu und 4 497 000 Mark (Minus 1 335 000 Mark) aus den Erträgen der Reichssteuerabgaben.

Die Wirren in Marokko.

Aus Fez eingegangene amtliche Meldungen besagen, daß der Präsident Bu-Hamara seinen Sieg wider Erwartung nicht ausgenutzt habe, er sei vielmehr von den Angehörigen des Haiama-Stammes verlassen worden, die sich in die Stadt Taza zurückgezogen hätten, um ihre Beute an einen sichern Ort zu bringen. Der vom Sultan in Freiheit gesetzte Bruder des Sultans, Muley Mohamed, hielt feierlichen Einzug in die Hauptstadt, wobei die Menge ihm jubelte. Nach öffentlich erfolgter Ausöhnung mit seinem Bruder wies der Sultan ihm im inneren Schloß seine Wohnung an und teilte ihm mit, daß er ihn zum Gouverneur der Provinz Fez ernannt habe, indem er so auf der Stelle die Gerichte zum Schweigen brachte, die sich darauf bezogen, daß Muley Mohamed die Besitznahme des Thrones anstrebe. Infolge dieser Ereignisse kamen die um Fez herumwohnenden Stämme nach Fez, um dem Sultan ihre Treue zu versichern und erklärten, sie werden Bu-Hamara den Weg nach Fez verlegen. Damit scheint die unmittelbare Gefahr einer Belagerung der Stadt beseitigt. Alle von der Küste nach Fez führenden Wege sind frei.

Nach einer weiteren amtlichen Mitteilung aus Fez hat Bu-Hamara, nachdem er von dem Haiama-Stamme verlassen worden ist, den Rückmarsch nach Kasagar angetreten. Wie der „Imparcial“ aus Tanger meldet, übergab der Sultan seinem Bruder Muley Mohamed den Oberbefehl über die Truppen. Muley ist damit beschäftigt, die Armee zu reorganisieren; der Sultan soll bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Der „Liberal“ meldet aus Tanger, es gehe das Gerücht, der Sultan sei geneigt, zu gunsten Muley Mohamed abzutreten. Das spanische Blatt „Imparcial“ meldet aus Tanger:

Bu Hamara ist ein geschickter Diplomat und ein verständiger, tatkräftiger Staatsmann. In der von ihm beherrschten Gegend ist die Ordnung nicht gestört. Er achtet die Rechte der Israeliten und zeigt ein fortreifes Verhalten gegenüber den Europäern. Man glaubt, daß das marokkanische Reich, wenn die Aufständischen den Sieg davontragen, unverändert und ohne irgend welche Verwickelungen fortbestehen werde.

Das „Reuterische Bureau“ erzählt, es seien Briefe, datiert Tanger, den 29. Dezember, in London eingetroffen, welche berichten, daß der Adir Sir Harry Maclean, der Generalinstruktur der Armee des Sultans, von Fez dort eingetroffen sei. Maclean war erst kürzlich aus England in Fez eingetroffen. Der Grund für seine plötzliche Rückkehr ist unbekannt.

Ein in London eingegangenes Telegramm besagt, daß noch keine der Missionstruppen aus Fez oder Tetuan in Tanger eingetroffen sei. Die Lage habe sich etwas gebessert.

Wie die „Post“ Ztg.“ aus Madrid berichtete, erwarteten die neuesten Meldungen Colomans, des spanischen Gesandten in Marokko, den Eindruck, daß die Sache des Sultans jetzt wieder günstiger steht. Der Sultan hat angeordnet, daß auf den heiligen Gräbern in Tanger 15 Tdchen geopfert werden, damit der Schutz Allah sich ihm zuwenden. Auf die Kunde von der Ernennung Muley Mohameds zum Oberbefehlshaber der Truppen treffen Verstärkungen in Fez ein. Es heißt, daß die Aufständischen uneinig sind hinsichtlich der Verteilung der Beute und auseinander gehen. Doch ist dieses Gerücht von den Anhängern des Sultans wahrscheinlich absichtlich ausgebreitet worden.

Der Konflikt mit Venezuela.

Der Newpor Herald meldet, es sei eine offizielle Depesche aus Venezuela eingegangen, die entweder besage, daß Castro abgedankt habe oder daß er im Begriffe liege, dies zu tun. Die Depesche ist nicht deutlich genug, um den Inhalt klar und überzeugend zu machen. Das Blatt gibt daher die Nachricht mit der erforderlichen Vorsicht wieder.

Das Reuterische Bureau meldet dagegen aus Caracas vom 4. Januar: Präsident Castro erklärte in einer Unterredung, nicht abzutreten zu wollen. Der Auffand werde ohne Genehmigung der fremden Mächte bald der Vergangenheit angehören.

Ueber Zahlungsschwierigkeiten in Caracas wird berichtet: Eine große Zahl kleiner Handelstreiber verlangen an die Zahlstellen der Nationalbank von Venezuela in Caracas die Umrechnung von Papiergeld in Bargeld. Infolge des unerwarteten Andranges war es der Bank unmöglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen und schloß die Bureau. Es entstand daher eine Panik. Die Truppen wurden noch bezahlt, aber von jetzt ab kann der Sold nicht mehr bezahlt werden.

Aus Puerto Cabello wird gemeldet, daß die Befehlshaber der verbundenen Truppen erklärt hatten, daß die gelandeten Mannschaften wieder eingeschifft werden, sobald der Hafen von kleinen Schiffen geräumt sei; diese Maßregel wurde ergriffen, um die Blockade wirksamer zu machen. Ferner wird berichtet, daß die Aufständischen nahe bei Puerto Cabello stehen, die Stadt sich also zwischen zwei Feinden befinde.

Die deutschen Truppen nahmen, ohne auf Widerstand zu stoßen, von dem Zollamt in Puerto Cabello Besitz.

Die Kronprinzessin von Sachsen.

Gestern vormittag wurde der Kronprinzessin von Sachsen die auf Aufhebung der Ehegemeinschaft gerichtete Klage des Kronprinzen durch den deutschen Konful Botge in Genf zugestellt. Der Zustellung wohnten bei der Anwalt des Kronprinzen, Justizrat Köner-Dresden, und der Anwalt der Kronprinzessin, Lachmal. Die Klageschrift enthält die Ladung vor ein besonderes Gericht in Dresden zum 28. Januar.

Die „Leipz. Rundsch.“ schreibt: Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Entfernung der Kronprinzessin von Dresden keine freiwillige war, daß jedoch der Entschluß nicht auf Seite der fürsüchtigen Ehebrecherin zu suchen ist. Man möge diese Mitteilung von zünftiger Seite in Genf demontieren, wenn man wolle. In Dresden wird man voraussichtlich wie bisher schweigen. Und man hätte trotzdem berechtigten Anlaß, vor dem öffentlichen Forum, wohin man gegen Willen gezwungen wurde, mit stolzem Freimut zu betreten: Wir, Vater und Sohn, haben ohne Furcht und Zabel allen Nah- und Fernstehenden ein Beispiel gegeben, wie jeder deutsche Hausvater in gleichem Falle tun würde: Wir haben das faule Glied am Körper unserer Familie amputiert. Was uns kompromittieren soll, erhebt uns vor Freund und Feind... Monf. Giron wurde von der Genfer Polizeibehörde zur Beschaffung der nötigen Ausweisschriften eine Frist gesetzt; sollte dem Ersuchen nicht Folge geleistet werden, so könnte möglicherweise die Ausweisung erfolgen. Einer weiteren

Meldung aus Genf zufolge lehnte Girou das Anerbieten eines Leipziger Chantants, gegen eine große Monatsgabe ab...

Aus Rom, 3. Jan., wird der „Zeit“ telegraphiert: Aus Kreisen, die dem Prinzen Max von Sachsen nahesteht...

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser unternahm gestern einen Spaziergang im Tiergarten, sprach dann beim Reichszantler vor und hörte im königlichen Schloß den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts.

Die Ueberjederelung der kaiserlichen Familie vom Neuen Palais nach Berlin ist nunmehr vor sich gegangen.

Nach der Wiener „Zeit“ soll der Kronprinz auf seiner Seereise auch Athen und Konstantinopel besuchen; nach anderen Meldungen auch Aegypten.

Der König von Sachsen war der „Post. Ztg.“ zufolge auch gestern ganz fieberfrei. Der Appetit ist besser, nur die fahrbahntätigen Erscheinungen sind noch nicht gewichen.

Nach einer Zeitungsmeldung soll eine kürzlich im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin stattgehabte Konferenz sich mit der Frage einer Neuordnung der Staatsbahnen beschäftigt haben.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

Die Ausführungsbestimmungen für den Reichsaussführungsgesetz sind im Reichsausschuss der Reichsregierung in der Sitzung vom 12. d. M. zur Verhandlung gekommen.

gegenkommen gegenüber anderen Staaten die Grenze gezogen ist, und es jezt entschlossen, nötigenfalls die Konsequenzen zu ziehen, falls man von Ausland fordern sollte, seine wirtschaftlichen Lebensinteressen dem Frieden auf handelspolitischen Gebiete zu opfern.

Zur Einschränkung der Duell zwischen Studenten und Offizieren sind in den letzten Wochen an den preussischen Kriegsminister Eingaben von Studenten gerichtet worden.

Die Duell an sich ist gesetzlich verboten. Im Hinblick hierauf kann ich zu einer formellen Regelung der Art und Weise eines Duellkampfes nicht die Hand bieten.

Sodann verweist der Minister auf die Verordnungen über die Ehrengerichte, in der die Mittel angegeben seien, um Streitigkeiten zu vermeiden.

Im übrigen müsse es jedem überlassen bleiben, seine Ehre zu wahren, denn jeder Einzelne sei der Träger und Hüter seiner Ehre.

In der Eingabe zum Ausgleich von Ehrenständen würde indessen der Minister einen erheblichen Fortschritt erblicken.

Ausland. Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Jan. (Ausgleichsverhandlungen.) In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung der mährischen Teilnehmer an der Ausgleichsverhandlung bezeichnete Ministerpräsident Dr. v. Körber es als außerordentlich wichtig, daß die Vertreter Währens sich über besondere Landtagsbeschlüsse zu einem Ausbruch zusammenfinden, um die vom mährischen Ausschuss im Jahre 1900 angebahnten Verhandlungen fortzusetzen.

Der Ministerpräsident entwickelte sodann die Grundzüge des neuen Sprachenentwurfes der Regierung, den er den Konferenzteilnehmern noch heute übermitteln werde.

Auf die Ausführungen mehrerer Redner stellte der Ministerpräsident mit Genehmigung fest, daß die Anregung der Regierung allseitig sympathisch aufgenommen wurde und empfahl den Parteien, angesichts der aktuellen Lage in den wichtigen Fragen, die nicht nur an das Parlament, sondern auch an das Reich herantreten, tunlich zu Beginn der nächsten Woche eine Erklärung abzugeben.

Madrid, 5. Jan. (Sagasta †.) Der ehemalige Ministerpräsident Sagasta ist gestorben.

Sagasta ist geboren am 21. Juli 1827 zu Torrecilla de Cameros, wurde Ingenieur und 1854 von der Provinz Zamora in die konstituierenden Cortes gewählt.

Nach dem Aufstade von 1868 zum Minister des Innern ernannt, übernahm er Anfang 1872 die Führung des Verwaltungsinstitutums, mit der er später verschiedentlich betraut wurde.

Ministerpräsident Sitola teilte dem Könige in einer Konferenz mit, alle einigemanen amtlichen Depeschen aus Tanager betätigten den Rückzug des Präsidenten, wodurch der Sultan die Reorganisation der durch den Aufstand stark mitgenommenen Armee ermöglichen kann.

Petersburg, 5. Jan. (Obersitz Grimm in Sibirien.) Der wegen Spionage zu zwölf Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilte Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

Der Oberst Grimm, früher Mitglied des Reichstages, befindet sich in der Kaiserlichen Haftanstalt in Sankt Petersburg.

So schreibt die „Wiener Neue Freie Presse“: „Es war höchste Zeit, daß Deutschland eine Komödie bekam.“

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nun mit genauer Duelleinlage gefüllt. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse kommen in die Redaktion nicht willkommen.

Denburg, 6. Januar. Vom Hofe. Um 7 1/2 Uhr begann gestern, nachdem sämtliche Kathedralen an Orte stundenlang durch die Straßen unserer stillen Stadt gedönnert hatten, im weißen Saal des alten Schlosses der diesjährige Hofball, zu dem 4-500 Einladungen erlangt waren.

Die hohen Herrschaften bewegten sich sehr ruhig unter den Geladenen, der Großherzog in Dragoner-Uniform, die Großherzogin in blaßblauer Seidenrobe. Unter den Ertrichenen dominierte die Uniform. Außer den Offizieren unserer Garnison waren auch die Marine und das Seebataillon von Wilhelmshaven stark vertreten.

Kurz nach 12 Uhr war der Ball beendet. Rector Grube †. In letzter Nacht ist nach längeren schweren Leiden der in weiten Kreisen wohl bekannte Schulmann Herr Rector Grube gestorben.

Der Entschlafene hat fast die ganze Zeit seiner Wirksamkeit im städtischen Schuldienst verbracht; erst als Lehrer an der Höheren Schule, dann als Lehrer an der Stadtmädchenschule, hernach als Vorleser der Volksschuldienstschule, und die letzten 10 Jahre als Rector der Stadtmädchenschule B an der Mildstraße.

Wegen seiner zielbewußten Thätigkeit und seines geraden und gerechten Charakters war er allenthalben hoch geschätzt. Die Behörde wußte seine Thätigkeit auch zu schätzen und berief ihn zum Kreis Schulinspektor und zum Mitglied der Prüfungskommission für die evangelischen Volksschullehrer, in welchen Ämtern er eine ganze Reihe von Jahren tätig gewesen ist.

Im Herbst 1901 trat er in den Ruhestand, dessen er sich nach höherem Rathschuß nicht lange mehr erfreuen sollte. Mit ihm ist ein bewährter Mann aus unserer Mitte geschieden, dessen Andenken in Ehren gehalten werden wird.

Größherzogliches Theater. Ueber die am Donnerstag zur Aufführung gelangende Diebstahlkomödie Hauptmanns „Der Wiberpelz“ äußerte sich die Presse durchwegs günstig.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Komödie ist die „Die Hühner“ von dem Wiener Dichter gegenüber, dürfte ich doch wieder einmal lachen, ohne mich nach dem Fallen des Vorhanges eben dieses Nachens wegen schämen zu müssen.

Die Gartenlaube

beginnt den Jahrgang 1903 mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel: „Die vom Niederrhein“
und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin
Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“

Abonnements zum Preise von 2 Mark vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

An- und Verkaufs-Geschäft

Für wenig Geld kauft man:
Getragene u. neue eleg. Herren-Anzüge, Hosen, Jacketts, Westen, Unterzeuge, blaue leinene Kittel, Schuhe, Stiefel, Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Kleider- u. Kopfbürsten etc. etc.

Gut erhalt. elegante Damenkleider, Blusen, Jacketts, Mäntel, alle Sorten Damenschuhe in großer Auswahl.

L. Herbst, Alte Surwidstr. 20

Tannen-Verkauf in Netzen.

Rafede, Pögeleibesher A. Lautz in Boohorn läßt am **Freitag, den 16. Janr.**, nachm. 1 Uhr anf. in Netzen an der neuen Chauffee-Treffe Wieselriede-Bahn:
250 Haufen Tannen-Schlagholz, zu Sparen, Nischen, Schleuten, Schlangenspähen vorzögl. geeignet, auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Regen, Autt.

Eingl. Heringe

ff. groß u. fett, Std. 8 J., Salzheringe Std. 5 J. S. J. Küper, Valtrum.

Feine Wiesmühlchen

in Eßig, à Gl. 85 J., 4 Gl. franto, in Gelee, à Gl. 90 J., 4 Gl. franto, in Dosen, Jnh. 3 kg, 3,20 u. 3,20 M. fr. S. J. Küper, Valtrum.

Ein hochfeiner Landhüh.

dessen Wohnhaus 24000 Mark geostet hat.

In Schl.-Posten nahe Ofsee-Küste, ist e. mit eig. Jagd versch. Besetzung mit herrl. Park, entf. ca. 900 Morg., zur Weidewirtschaft und Viehzucht geeignet mit über compl. leb. u. tot. Jnh., Familienverh. h. zu vert.
Pr. 350000 M., Aug. d. Hälfte.
Näh. Auskunft ert. unt. **Fol. 642** Wils. Dennig & Co., Dessau.

Denkmalskomitee Rafede.

Öffentliche Sitzung am **Wittwoch, den 7. Janr.**, abends 8 Uhr, bei Brüggemann.

Oldenb. Schwimmverein.

Donnerstag, den 8. d. M.: **Haupt-Versammlung.**
Tagesordnung: Stiftungsfest.

Freitag, d. 9. Januar 1903,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Doodtschen Etablissement auf Zahlungsfrist veräußern:

I. 2 Bettstellen mit Sprungfeder-matrasen, 2 Tische, 1 Sofa (mahag.), 1 Bettkelle, 1 Küchen-schrank mit Aufsatz, 1 Kleider-schrank, 15 Bienenkörbe, div. Hochstühle, 3 Spiegel, 1 Verti-cow, 1 gr. Tischleier, 2 andere Leatern, 1 Klavierbord, 1 Kaffee-tisch, 1 Eich. Tisch, 1 Posten div. Kurzwaren, 1 Sach Zwiebeln, 1 gr. Posten Buchreihe, ferner Hans- und Küchengerät.

II. 1 modernes Eich. Büffet, 3 nussb. Vertikons, 2 Ausziehtische, 2 Sofatische, 4 Plüschsofas, 3 andere Sofas, 4 Kleiderschränke, 2 Küchen-schränke, 2 Bettstellen mit Matrasen, 4 Waschtische, 3 Korb-lehstühle, 1 komplette Küchen-einrichtung, 1 hochlegantes Salou-fofa mit 2 Sesseln, 1 großer Posten Garberobenshalter, Hand-tuchhalter, Bilder, Kaffeetisch, Bauernische, Spiegel, 1 Krummeuz, 1 Kopierpresse, 1 Dafen, 1 Kamin, Salonstühle, 1 Sofa, 3 Bieder-stühle, 3 Flaggenslangen, 1 Flagge, Dekorationsstoffe etc.

Die unter II. aufgeführten Sachen sind sämtlich neu.
W. Köhler, Autt.

Bieh-Verkauf in Oldenburg.

Viehhändler Josef Altgenuss aus Norden läßt am **Donnerstag, 15. Janr.**, vormittags 9 Uhr, bei **Stolles Gasthause**, Langestraße:
15 Stück beste hochtragende Kühe und Quenen auf Zahlungsfrist verkaufen.
Rafede. J. Regen, Autt.

Magdeb. Sauerfohl

feinsten Qualität empf.
D. G. Lampe.

Geräucherter Male,

Kieler Sprott und Bückinge empf.
D. G. Lampe.

Nagelholz

bei Stücken von 2-4 kg empf.
D. G. Lampe.

O. V. J.

Hauptversammlung Mittwoch, den 14. Januar, nachm. 3¹/₂-5 Uhr, „Bavaria“.

Wüsting, Die **Schlacht Wüsting** läßt am **Mittwoch, den 14. Januar d. J.**, nachm. 3 Uhr, in **Claupens Wirtshause** einen Teil ihrer **Schulställe**, als **das alte Schulhaus mit 2 Nebengebäuden und ca. 10 Scheffel Land** öffentlich meistbietend versteigern. Die Gebäude sind gut erhalten und eignen sich zur Einrichtung von zwei Wohnungen usw. Der Zuschlag soll bestimmt erteilt werden. Käufer ladet ein
J. A.: S. Claupen.

Oldenb. südlicher Pferdezüchter-Verband.

Nachdem der Verbandsausschuß beschloßen hat, die **Ausstellung der Deutschen Landwirtschafsgesellschaft** im Juni d. J. zu Hannover mit einer Anzahl 2 u. 3-jähriger Stuten und event. mit 2-4-jährigen u. älteren Pferden im Geleir zu beschiicken, werden diejenigen Besitzer, welche glauben geeignete Stuten im Besitz zu haben und bereit sind dieselben dem Verbands zur Verfügung zu stellen, aufgefordert, diese Tiere **spätestens bis zum 15. d. M.** bei den zuständigen Ob- oder Vertrauens-männern, von denen alles Nähere zu erfahren ist, anzumelden. Die Aus-wahltermine werden demnächst bekannt gegeben.

Gut Daren, den 3. Januar 1903, von Freytag.

Theater in Oberhausen

im Saale des **Hotels zur Krone**, Sonnabend, den 10. Januar 1903: Auf vielseitiges Verlangen **Gastspiel des Schentigen Novitäten-Ensembles.**

Die Braut von Fiekenholt.

Schauspiel aus Oldenburgs Vergangenheit in 5 Akten von **Sche n t.** Aufführung 7, Anfang 7¹/₂ Uhr. Tageskarten im Vorverkauf bei Herrn **Sage**: Sperfs 1 M., 2. Platz 60 J.

Alles Nähere die Tageszettel. Zu zahlreichem Besuch laden ein **M. Schent**, Theaterdirektor, **Sage**, Gastwirt.

Gesang-Verein Kameradschaft.

Wittwoch, den 7. Janr. 1903:

Romers

im **Kaiserhof**. Auch die nichtsingenden Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Die von der Frau **Ww. Martens-Ebersten** übernommene **Schwarz- und Weißbrotbäckerei**, sowie **Konditorei**, führe ich in unveränderter Weise weiter und bitte die geehrte Kundschaft, wegen Reparierung der Ofen gütigst entschuldigen zu wollen, wenn kleine Mängel an der Ware u. in der Lieferung vorgekommen sind. Ich garantiere fernerhin tadellose Ware und bitte um fernere Zuwendung von Aufträgen.
Ad. Schmiester.

Wichtig für Damen!

Ein **Posten handgestickte Musterwäsche**, nur hochfeine Qualitäten in feinsten Ausführung, für die Hälfte des realen Wertes.

Die **feinsten handgestickten Hemdenpassien** nur 1,35 M., sonstiger Preis 2,70 M.

Ein **großer Posten Balancienne-Spitzen** und **Einsätze** fabelhaft billig.

Nur Gaststraße Nr. 4.

S. Seelenfreund.

Oldenburgische Landesbank

mit Filialen in Brake, Gutin, Varel, Verha und Wilhelmshaven.
Feuerfestes Tag und Nacht bewachtes Gewölbe.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren jeder Art (offene Depots) unter verantwortlicher Kontrolle usw.

Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art in verschlossenen Paketen, kleinen u. großen Kisten, Koffern usw.

Vermietung von Stahlbehältern sogen. **Safes** unter Mit-verschluß des Mieters.

Volle Haftung für die Sorgfalt und Treue unserer — zur strengsten Gewissenhaftigkeit verpflichteten — Beamten.
Die näheren Bedingungen sind an unseren Schaltern, sowie bei unseren Filialen und Agenturen erhältlich und werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Die Direktion.

Merkel. tom Dieck.

Waldemar Grönke,

Friseur u. Perückenmacher, Achternstr. 1

Großherzogtl. Theater.

Dienstag, 6. Januar 1903.
54. Vorstellung im Abonnement.
Mouna Wanna.

Schauspiel in 3 Akten von Maeterlinck. Deutsch von Oppeln-Bronikowski. Aufführung 7, Anfang 7¹/₂ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, 7. Jan.: „Feuersnot.“
Hierauf zum erstenmale: „Uns tägliche Brot.“
Donnerstag, 8. Jan.: Einmaliges Gastspiel der internat. Tournee, Direktor Lindemann: „Die tote Stadt.“
Freitag, 9. Jan.: Wiederholung.
Sonnabend, 10. Jan.: Wiederholung.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Anni Klüner**, Langwarbermeide, mit **Kangiermeister Johann Hörmann**, Geseftemünde.
Annette Kleis, Holtermoor, mit **Hinrich Haslump**, Osthauderfeld.
Frieda Bööt, Antonslust, mit **Willy Meenen**, Schaar. **Wilhelmine Freudenthal**, Ellenstedde, mit **Carl Wehring**, Neum.

Geboren: (Sohn) **B. Lorhorst**, Neustadt. **Pastor Casermann**, Reikum. — (Tochter) **Jan Dirts**, Leerort.
Gestorben: **Alfred Stühmer**, Neuenbrot, 5 J. **Ww. Wilhelmine Hülfede**, geb. **Thaler**, 82 J. **Diedrich Schierloh**, Fünfhausen, 8 Mt. **Gerard Bahrs**, Beckeln, 22 J. **Ww. Adelheid Grimmelmann** geb. **Engelke**, Calle, 59 J. **Sophie Korna** geb. **Gorfmann**, Wilsen, 44 J. **Kaufmann Gustav Bahmer**, Wilsen, 78 J. **Heinrich Gerhard Bente**, Neuenbrot, 84 J. **Erzgrauauffer Wilhelm Heider**, Großenfel, 83 J.

1. Beilage

in No 4 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 6. Januar 1903

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unterer mit Sonderausgaben versehenen Originalberichte ist mit genauer Quellenangabe getätigt. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 6. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

× Großfeniel, 5. Jan. Durch einen plötzlichen Tod infolge Gehirnblutung wurde gestern vormittag der Grenzaufseher Heider seiner Familie entzogen. Derselbe war morgens vergnügt in Dienst gegangen, und wenig Stunden später war er tot. Der Trauerfall ruft hier allgemeines Mitleid hervor. Glücklicherweise war der Verstorbene vor einiger Zeit als Grenzaufseher fest angestellt worden, so daß der Familie (Frau und 2 kleineren Kindern) nun die Segnungen des kürzlich im Landtag bewilligten Versorgungsgesetzes für Zivilstaatsdiener voll zu gute kommen. Wäre die Anstellung noch nicht erfolgt, dann wäre die Familie völlig leer ausgegangen.

× Nordenham, 5. Jan. Kürzlich wäre ein Beamter, welcher den Deich beim Schaart in der Nähe der Posthäuser überstreifen wollte, um ein Geringes vorzurück zu bringen. Beim dortigen Schaart führt eine feinerne Treppe unmittelbar an der Schaartseite über den Deich. In den Deichseiten ist ein Geländer angebracht, oben auf dem Deiche dagegen nicht. Wie mir hören, kam der Beamte bei der herrschenden obliquen Dunkelheit oben auf dem Deiche dem Schaart zu nahe und stürzte, da ein Geländer fehlte, kopfüber in das Schaart. Glücklicherweise erhielt der Beamte keine erheblichen Verletzungen, sehr leicht hätte es ihn das Leben kosten können. Eine richtige Mausefalle bildet auch der Reichweg von der Mospohle zum Fischereihafen. Auf der einen Seite ist nach dem Fischereihafen hin ein Riechelmast, auf der andern Seite dagegen feins, trotzdem auch dort ein größerer Wassertrümpel steht. Fällt jemand an der Stelle von dem feilen Deich herunter, was bei Dunkelheit sehr leicht möglich ist, und gerät in dies Sumpfloch, dann ist es gut, wenn er vorher sein Testament gemacht hat, ein Entrinnen giebt es nicht für ihn. Auch hier sollte man entweder den Weg ganz eingehen lassen oder aber, wie dies früher der Fall gewesen ist, auch an der Feuertreppe ein Geländer herstellen. Man sollte aber nicht erst so lange warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist. Die ungebührliche Vorlicht, die den Besuchern der benachbarten Bier geboten wird, wenn einer mit brennender Zigarre über den Bier gehen wollte, ganz gleichgültig, ob Fuß- oder Söhne liegt oder ob es Windstaden regnet, und dann diese Arglosigkeit auf dem Deichwege stehen in festem Kontrast.

× Nordenham, 5. Jan. Die gestrige Kriegervereinsversammlung war von 40 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende machte Mitteilung von dem Ableben des Mitgliedes Grenzaufseher Heider in Großfeniel, zu dessen Gedächtnis sich die Anwesenden in ehrender Weise von ihren Sengen erhoben. Große Freude bereitete die vom Bundesvorstande eingetroffene Mitteilung, daß Sr. Kgl. Hoheit und auch der Schiffsverein den Plan, die beiden Schiffschiffe zum Bundeskriegsflotte nach Nordenham zu legen, gern unterstützen wollte. Jedenfalls werden die Schiffschiffe von allen Kameraden gern in Augenschein genommen werden. Mit den Vorbereitungen zum Bundeskriegsflotte wird alsbald begonnen werden. Die Abrechnungen über Großherzog's Geburtstagsfeier, Weihnachtsgeschenke und Verloren sind sehr günstig. Die beiden erstere ergeben einen kleinen Ueberschuß und die Verlosung einen Reingewinn von etwa 300 Mt., je-

falls für die Unterstützungskasse ein erfreulicher Zuwachs. Die Lose sind sämtlich verkauft worden. Der erste Gewinn, eine prächtige Gängelampe, fiel nach Großfeniel. Nach den Beratungen hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Ideale des Kriegervereinswesens. Redner beleuchtete insbesondere die ideale Pflege und Beteiligung patriotischer Gesinnung und als erste Folge ein energisches Frontmachen gegen die sozialdemokratischen Lehren; ferner die ideale Pflege der Kameradschaft und aus dieser als erste Folge den großen verführenden Einfluß in sozialer Beziehung auch außerhalb des Rahmens des Kriegervereins. Als weitere Folge ergibt sich von selbst die Beschaffung von Unterstützungsmitteln u. s. w. Ferner stellte Redner eine scharfe Disziplin in den Vordergrund und vor allen Dingen auch die Betätigung deutscher Art und deutschen Wesens. Echtheit, Einfachheit, Offenheit und Geradheit seien spezifisch deutsche Eigenschaften im Gegenjag zur hohlen Aufgeblasenheit und Uppigkeit. Eingehend wurden auch die idealen Vereinsverfassungen gewürdigt. Redner schloß mit dem Wunsch, daß auch unser Kriegerverein sich stets ernstlich angelegen sein lassen möge, diesen Vorträgen nachzustreben. An den Vortrag schloß sich ein gemüthliches, kameradschaftliches Beisammensein an, auf dem manches kerndeutsche Chorlied gesungen wurde.

Aus benachbarten Gebieten.

wg. Bremerhaven, 5. Jan. Typhusfälle, welche hier neuerdings in größerer Zahl vorgekommen sind, haben zu einer heiligen Bekämpfung des Medizinalamtes geführt, in welcher vor dem Genuße ungekochter Milch gewarnt wird. In der Zeit von Mitte November 1902 bis zum Jahreschlusse sind hier 12 Personen an Darmtyphus erkrankt, wovon drei verstorben sind. Medizinischer ist mit Sicherheit festgestellt worden, daß infizierte Milch aus einer Milchviehwirtschaft in Lehe, in welcher ebenfalls eine Typhuserkrankung vorgekommen ist, als der Krankheitsreger angesehen werden muß.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Aufsätze übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Strafenselend.

In einem traurigen Zustande befindet sich die Schmalestraße mit einem schrecklichen Straßensplaster und einem Schmutz, wie er im ganzen Großherzogtum nicht zu finden ist. Nicht einmal ein Fußsteig für Menschen ist vorhanden, so daß die Straße bei schlechtem Wetter ohne Kniehiesel nicht zu passieren ist. Auch herrscht dort eine schreckliche Finsternis; zwar ist dort eine Laterne angebracht, doch sie brennt garnicht oder nur so traurig, daß man sich im Dunkeln zurecht tappen muß. Es wäre wirklich an der Zeit, daß dort bald für Wohlthätigkeit gesorgt würde.

Einer für Viele.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Wenn auch der fälschliche Hof uns nicht nahe steht, so ist es doch keinesfalls ohne Einfluß auf unser Volksleben, wie der tieftraurige Vorgang, der sich dort abgepielt hat, in der Deffentlichkeit beurteilt wird. Es ist uns gefastet, hier mitzutheilen, wie die „D. Z.“ den Fall aufsaßt. Nachdem dargelegt ist, daß der Kronprinz ein zärtlicher Vater und Vater gewesen sein soll, und daß am bresdener Hof

ein schlichtes, inniges Familienleben herrsche, fügt das Blatt hinzu:

„Aber selbst wenn das anders gewesen wäre, wenn es der Kronprinzessin tatsächlich schwer gefallen wäre, sich in das Leben des bresdener Hofes und in ihre Ehe hineinzufinden, so wäre das nicht die mindeste Entschuldigung für sie. Die Romanphrasen von der „unverkäuflichen Frau“ wirken in einem solchen Falle geradezu abstoßend. Sind wir denn in der Verherrlichung des Lebermenschentums, das ein angebliches Recht hat, sich „auszuleben“, schon so weit gekommen, daß wir von der Pflicht garnichts mehr wissen wollen? Jede Gattin, jede Mutter hat die unabwiesbare Pflicht, an der Stelle auszuhalten, an der sie steht; die Flucht vor der Pflicht und die Nachgiebigkeit gegenüber sinnlichen oder sonstigen Neigungen ist unter allen Umständen unwürdige Sünde. Was aber für die Gesamtheit gilt, das gilt besonders für die, die auf der Höhe des Lebens stehen, die von allen gesehen werden und allen vorbildlich sein sollen. Auch den Trägern der Krone bleibt Menschliches nicht fern und nicht fremd; aber für sie ist die Pflicht doppelt bindend. Nur von diesem Gesichtspunkte aus darf nach deutscher und christlicher Auffassung die Angelegenheit beurteilt werden.“

Soweit das Blatt. Die Uebersetzung, daß bei diesen Lesern der „Nachrichten“ obige Worte Anklang finden werden, gab Schreiber dieses die Feder in die Hand.

R. N.

An seinen Früchten sollt ihr den Wert des Wahlrechts erkennen.

In den Erörterungen über die Uenderung des Landtagswahlrechts kommen immer wieder die leidigen Parteisichtweisen zu Tage. Uiberal soll nur der sein, der für die Einführung der direkten geheimen Wahl eintritt. Die Partei hat m. E. bei der Unteruchung über Wert eines Wahlrechts ganz außer acht zu bleiben. Die Hauptfrage ist nur, welches ist erfahrungsgemäß die Wirkung des Wahlrechts? Hat das geheime und direkte Reichstagswahlrecht bessere Früchte gezeitigt, als unser Landtagswahlrecht? Hat der Reichstag unter der Herrschaft der geheimen und direkten Wahl mit der Zeit an Achtung gewonnen oder verloren? Ich glaube, es werden nur wenige sein, die das Erstere behaupten können. Die letzten Vorgänge im Reichstage sprechen eine zu deutliche Sprache. Man vergleiche nun unseren Landtag mit dem Reichstage. Eisen im Landtage nicht einsichtige, vaterlandsliebende Männer, die in öffentlichen Angelegenheiten Erfahrung haben? Verhandelt unser Landtag nicht sachlich, während im Reichstag zunächst vielfach erst gefragt wird, welche Haltung für die Partei am dienlichsten ist? Und nun die Wahl. Es wird geklagt über die geringe Beteiligung und daß die Urwähler gar keinen Einfluß auf die Wahl haben. Die geringe Beteiligung kann an und für sich doch noch kein Nachteil sein, sie rührt zum größten Teil doch daher, daß man von vornherein überzeugt ist, daß wohl die richtigen Männer gewählt werden. Daß die Urwähler gar keinen Einfluß auf die Wahl haben sollen, ist doch offenbar zu viel gesagt. Die Urwähler haben keinen direkten Einfluß auf die Abgeordnetenwahl, wohl aber einen indirekten. Die Urwähler kennen doch die Wahlmänner sehr genau und wählen nur Männer, zu denen sie Vertrauen haben, und wissen, wie dieselben sich bei der Wahl verhalten werden. Wie geht es aber bei den Reichstagswahlen zu? Es wird gewählt, verächtlich und verleumert, Klaffenhaß und Unzufriedenheit erregt und der Kandidat der Gegenpartei auf alle mögliche Weise heruntergemacht, alle

Aus der Heimat.

Gedichte von Georg Kufeler.

(Nachdruck verboten.)

25. Tila Wigand.

I.

Zu Hildesheim am Dome
Da steht ein stattlich Haus;
Tila Wigand mit ihren Kindern
Tritt unter die Lauben hinaus.
Tila Wigand trägt am Halse
Perlen und Steine gut,
Von den weißen Fingern leuchtet's
Wie dunkle Tropfen Blut.
Weghel Helmolt ging vorüber,
Er trampfte des Schwertes Knauf,
Ihn läten drei Häfcher begleiten,
— Junge Mutter, die Augen auf!
„Tila Wigand, Du hegst auf dem Schoße
Einen Säugling hold und fein,
Braunlockig spielt Dir zu Füßen
Ein muntres Brüberlein.
Tila Wigand, Dein Glück ist mein Kummer,
In den Segen weif ich den Fluch,
Unterm Hentersbeil soll bluten,
Wer meinen Sohn erschlug.“ —
„Ich hab' Deinen Sohn getroffen
Mit einem Messer scharf,
Weil er mir armen Verlassenen
Seinen Hohn ins Antlich warf.
Meinen Buhlen hab' ich erschlagen,
Weil sein Vater den Goldreif brach.
Ich tat's und will's noch rühmen
Bis an meinen letzten Tag.“ —
„Und wenn Du der Tat Dich rühmst,
Weib, so verflucht Du Gott,
Und denkst Du des letzten Tages,
Bald kommt er — auf dem Schafott.“

„Er spielt mit der güldnen Kette
Das Burgemeisterlein?
Laß dir sagen, Weghel Helmolt,
Hier reicht deine Macht nicht herein!
Der Gottesfriede waltet
In des Domes heiligem Ring;
Hier findet seine Freistatt,
Wer säh' That beginn.“ —
„Du fandest deine Freistatt,
Doch bleibst du der Freiheit beraubt.
Ein Schritt auf diese Straße,
Und verfallen ist mir dein Haupt!“ —
„Mich lästet nicht nach Straße,
Nach Wald und grünem Feld,
Und ist mein Reich auch enge,
Wie schön ist meine Welt!
Ich sank auf diese Schwelle
Und heichte nur Hüße und Schuh,
Doch nun ich Liebe gefunden,
So heut ich dem Haste Trug.
Trug dir! Du kannst mir nicht rauben
Meinen Frieden und mein Glück!“ —
Weghel Helmolt ging stumm vorüber,
Seine Häfcher ließ er zurück.

II.

Ihr Säugling liegt in der Wiegen,
Tila Wigand sunnt und sinnt.
Das Knäblein schlüpft aus der Lauben,
— Junge Mutter, hüt' dein Kind!
Ihre starren Augen blicken
Nach innen als wie im Traum.
Die Häfcher flüstern und lauern,
Sie s'ieht und hört es kaum.
Wieder quillt aus der Erde
Ein Schemen, der blutig blinkt,
Und hochst nach ihren Händen
Und kreift und s'ieht und winkt.
„Si Mutter, darf ich nehmen?
Rotbäckige Aveler lew

Schenten die freundlichen Männer.“ —

„Junge Mutter, sage nein.
Sie murmelt: „Steig' aus dem Grabe
Und treibe verruchten Scherz.
Nimmer wirst Du mich beugen
Und schrecken mein tapfres Herz.
Starke Bande halten
Am trauten, behaglichen Nest.
Nun halten auch meine Kinder
Am freudigen Leben fest.
Komm wieder, wenn grau meine Haare,
Wenn des Todes Hippe mir nah,
Dann fordere mich zum Lauge
Und fröhlich sag' ich ja.“ —
Ein Ja — der Bub' hat's vernommen,
Trippelt und hastet voll Glück
Und läuft nach den lodenden Früchten —
Tila Wigand, Dein Kind ruf' zurück!
Das Knäblein greift nach den Wespeln
Mit beiden Händen und lacht —
Junge Mutter, laß Dein Träumen!
Da ist sie auf einmal erwacht.
Da steht sie mit heißem Schrecken
Sechs Arme, die greifen geschwind.
„Und haben wir nicht die Mutter,
Tila Wigand, wir haben Dein Kind!“ —
Jäh stürzt sie auf die Straße
Und läßt das schirmende Haus:
„Erbarmen! Laßt mir den Knaben,
Mein Kind, mein Kind gebt heraus!“ —
Sie hatten das Kind und die Mutter.
Böhl rang sie's ihnen ab;
Da sahte sie Weghel Helmolt —
Und zog sie gelassen ins Grab. —
Zu Hildesheim am Dome
Da steht ein stattlich Haus;
Ein Mann in Trauerkleidem
Führt einjam die Kinder heraus.

zu Ehren der Partei, aber nicht zum Nutzen des Vaterlandes. Und je mehr gewöhnt, gelovnen, verdächtigt zu wird, je größer wird die — hier vermehrt — Beteiligung an der Wahl. Ist dies erwünscht? Ich will nicht sagen, daß unter obdenbürgisches Landtagswahlrecht nicht verbessert werden kann, aber den Vergleich mit dem Reichstagswahlrecht kann es immer noch anhalten, wenn man den Erfolg betrachtet und unsern achtbaren Landtag mit dem heruntergekommenen Reichstag vergleicht. Die Herren, welche so heuchelhaft eine Aenderung wünschen, sollten zunächst einen Entwurf vorlegen, damit man sehen kann, wie sie das künftige Wahlrecht zu gestalten wünschen.

Aus aller Welt.

Spiritismus und Occultismus.

Zu einem tragischen und geheimnisvollen Tode haben einen französischen Erfinder seine wahnwitzigen Theorien geführt. Albert Guille aus Meudon bei Paris, ein vermöglicher Mann, gab sich in seinen Ruhestunden wissenschaftlichen Untersuchungen hin. Besonders beschäftigte er sich mit dem Studium des Spiritismus und Occultismus. Er widmete sich so eifrig den Fragen nach dem Unbekannten, daß sein Verstand zerrüttet wurde, und er glaubte, von einem Atralgeist verfolgt zu werden. Um sich gegen die Angriffe seines unsichtbaren Feindes zu verteidigen, fertigte Guille einen merkwürdigen Metallapparat in der Art des Helmes an, wie ihn Taucher unter Wasser tragen. Sein erster, vor zwei Jahren gemachter Helm beschränkte ihn jedoch nicht, und seitdem arbeitete er an einem anderen, den er am vorigen Mittwoch zum erstenmal erproben wollte. Er schrieb an einen Arzt in Paris und bat ihn, der Probe beizuhelfen; aber der Doktor erwiderte ihm jedoch nicht, den Versuch bis Freitag aufzuschieben, und versprach, dann anwesend zu sein. Als an jenem Tage der Doktor nun an die Tür des kleinen Pavillons in Meudon, den Guille bewohnt, klopfte, erhielt er keine Antwort, und als nun die Tür gewaltsam geöffnet wurde, bot sich seinen Augen ein schrecklicher Anblick. Guille lag leblos auf dem Fußboden seines Laboratoriums, und der Kopf war mit dem seltsamen Metallhelm bekleidet. An dem Apparat war ein Behälter mit Chloroform befestigt, das durch eine Röhre tropfenweis auf die Lippen des Erfinders fiel. Auf dem Tische lag ein Brief, in dem der Verstorbenen erklärte, er könne die Angriffe seines „Atral-Feindes“ nicht länger ertragen.

Ein tragischer Zwischenfall

ereignete sich in der Nacht zum Samstag, wie man aus Magdeburg meldet, auf dem Grundstücke der Brandt'schen Ziegelei in Magdeburg. Eine Dienstmagd aus der Gasse Nr. 10 bei der Straße trat in die Zimmertür eines Hauses, um vor dem strömenden Regen Schutz zu finden. Der 76 Jahre alte Hausinspektor Meyer, der in der Finsternis den Vorgang nur unbedeutlich wahrnahm und durch das Geräusch alarmiert worden war, glaubte, ein Einbrecher wolle sich verbergen. Er eilte mit seinem scharf geladenen Revolver nach dem Hausflur und feuerte, ohne die fragliche Person anzurufen, sofort einen Schuß ab. Erst als das Mädchen mit gelendem Aufschrei zusammengefiel, wurde Meyer seinen verhängnisvollen Irrtum gewahrt. Die Dienstmagd erhielt einen Schuß in die Schläfe. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. An dem Aufkommen der Schwerverletzten wird gewepfelt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Meyer eine Untersuchung eingeleitet.

Die Totenmaske Napoleons.

Der amerikanische Millionär wird gegenwärtig eine in ihrer Art einzige Karikatur zum Kauf angeboten, nämlich die Totenmaske des ersten Napoleon, die am Tage nach dessen Tode, also am 6. Mai 1821, der Doktor Antommachi im Sterbehause auf St. Helena abnahm. Trotz der Leiden einer schmerzhaften Krankheit zeigten die Züge noch immer die erste Schönheit und den genialen Ausdruck, der dem Kopfe zeitlebens eigen war. Diese Totenmaske behielt Dr. Antommachi als Privatbesitz für sich, und jetzt erst wird sie von seinen Erben öffentlich zum Kaufe ausgesetzt, nachdem die französische Regierung und die Familie Bonaparte die ihnen angebotene Erwerbung abgelehnt haben. Es hat nämlich mit dieser Totenmaske eine Verbindung. Ihre Echtheit wird nicht bezweifelt, aber Lord Rosebery behauptet, daß der Originalabguß als solcher schon einmal verkauft worden wäre und sich in England befände, und daß die jetzt ausgetobene Maske nur ein zweiter Abguß wäre. Vor Erledigung dieser Streitfrage wird eine große Geldsumme für diese Totenmaske wohl kaum zu haben sein.

Ein Schenksplatz.

Hermann Schöne, der vor kurzem verstorbene Wiener Burgschauspieler, hat unlängst in der „Deutschen Rundschau“ eine längere Plauderei veröffentlicht, in der er in drolliger Weise die engeren Verhältnisse des Burgtheaters erzählt, mit denen er gleich am Abend seines ersten Auftretens im Jahre 1863 bekannt wurde. — Der Theaterdiener empfing ihn sehr freundlich und geleitete ihn zu den Garderoben. Schöne erzählt: „Ih, Herr von Schöne“ — er adekte mich, wie es alle Theaterbediensteten thäten. — „Sie kommen ins Löwe-Kammerl.“ Ich sah ihn fragend an. „In die Garderobe des Herrn von Löwe, mein ich. Wissen S, mir sein neumannswan-zig hofschauhspieler und haben bloß dreiundzwanzig Kammerln, da muß mir sich behelfen, so gut's geht. Die Herren Gäst' bekommen immer die besten Kammerln, von die Reichschör, die grad mit zu thun kam. Wann die Gäst' engagiert werden, ham's zuerst die eigene Garderob', sie müssen sich heut' in dem Kammerl anziehen und morgen in dem, bis amal ans frei wird; dann erben sie sich immer bessere hinauf, wann 's was können, bis 's z'letzt als Reichschör in a Kammerl mit an Fenster kommen — wann sie's mögen. Schau S, da hint' am End vom Gang, wo das Tischel unter der Dellampen steht, jagt sich der Herr Bedientenpieler an, der kriegt in sein Leben la Kammerl...“

Ein gräßlicher Selbstmord

wurde, wie man aus Magdeburg meldet, auf der Bahnstrecke zwischen Lützenau und Magdeburg verübt. Kurz nach Passieren der erwähnten Station bemerkte der Lokomotivführer des 5 Uhr nachmittags durchfahrenden Güterzuges,

daß ein Mann aus dem feilich gelegenen Graben hervorsprang, einen Schuß auf sich abfeuerte und sich im selben Augenblick über die Schienen warf. Dies alles geschah so schnell, daß der Zug nicht mehr gehalten werden konnte. Später fand man die Leiche des Mannes in gräßlich verstümmeltem Zustand vor. Beide Beine, ein Arm und der Kopf waren vom Kumpfe getrennt. Nach dem bei dem Toten vergeblichen Nachsuchen ergab sich, daß dieser mit dem Bahndienstboten Schneider aus Gräbers identisch ist. Auf einem Fettel hat der Lebensmüde seinen Vorgesetzten um milde Beurteilung seiner Tat.

Die Poesie in den Garnisonen Lindau und Memel

ist beim diesmaligen Jahreswechsel nicht in Erscheinung getreten. Sonst landeten die Offizierkorps beider Garnisonen vor lähen und drüben ihre Glückwünsche in gebundener Sprache. Mit 1903 ist die Prosa eingeleitet, wie der nachstehende Depeschwechsel zeigt: Offizierkorps 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 41, Memel. Die Offiziere der Garnison Lindau enthielten den Kameraden in Memel die besten Wünsche für das kommende Jahr. — Aus Memel wurde beantwortet: Offizierkorps Lindau, Bodensee. Ihren bayerischen Kameraden für den freundlichen Neujahrsgruß herzlich dankend, erwidern denselben in treuer Waffenbrüderchaft die Offiziere der Garnison Memel.

Ueber die Bedeutung des Dokortitels

für einen Arzt hat das sächsische Oberlandesgericht eine interessante Entscheidung gefällt. Der Vater eines Studenten der Medizin hatte diesem die Mittel zur Erlangung der Dokortwürde mit dem Hinweis erteilt, daß der Besitz des Dokortitels nicht mehr die unerschöpfliche Vorbildung für die Ausübung der ärztlichen Praxis bilde. In dem Entschiede des Oberlandesgerichtes wird, wie man aus Leipzig schreibt, ausgeführt, der Arzt bei geizigen, den Ansehens des großen Publikums Rechnung zu tragen, das, wenn auch irrtümlich annehme, daß ein Arzt, der als voll angesehen werden wolle, den Dokortitel besitzen müsse. Der promovierte Arzt habe vor dem nicht promovierten einen Vorprung und könne sich daher leichter im Wettbewerb behaupten. Die Erwerbung des Dokortitels sei infolge dessen gegenwärtig in ärztlichen Kreisen die Regel, und es müsse hiernach angenommen werden, daß dieselbe ein Standesbedürfnis sei. Es handelt sich also um die Lebensstellung des Unterhaltungsbedürftigen und diese müsse nach § 1610 des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Maß der zu seinem Genuß zu machenden Aufwendungen mit in Betracht gezogen werden.

Der Scheinwerfer des Kaisers.

Amerikanische Zeitungen bringen unter der Spitzmarke „Wie der Kaiser bewacht wird“ folgende Notiz: Die Wagen, welcher der Kaiser zur Nachtzeit benutz, sind mit einem eigentümlichen Apparat versehen. Es ist ein elektrischer Scheinwerfer, so groß und so blendend wie eine Vogenlampe, vorn an der Deichsel des Wagens befestigt. Der Scheinwerfer beleuchtet die Straße auf eine weite Strecke und soll dem Kutscher ermöglichen, „Bomben oder Explosivstoffe“ zur rechten Zeit zu bemerken. Außerdem sei der intensive Schein des Lichtes so blendend, daß es für einen „Attentäter“ sehr schwierig wäre, von der Straße aus einen sicheren Schuß abzugeben. — Was die amerikanischen Zeitungen für Sorge haben.

Die Edelsteine der indischen Fürsten.

Ueber den Reichtum an Edelsteinen, die indische Fürsten bei dem Durbar in Delhi zur Schau tragen, meldet der Korrespondent der „Daily Mail“: „Die Eise der eingeborenen Fürsten boten das Schauspiel einer solchen Wand von Smaragden und Perlen. Es war kaum möglich, die Farbe der Gemänder zu erkennen. Perlen und Smaragden bedeckten manche der Maharadschas vom Kragen bis zur Hüfte. Nur an einigen Stellen war ein Platz für den Ordensnieren offen gelassen. Viele der Juwelen waren zum erstenmale seit vielen Jahren den Schatzkammern entnommen worden. Von weitem war das Bild prachtvoll und doch fern. Wenn man die Juwelen aus der Nähe betrachtete, so traute man seinen Augen kaum. Ganze Schätze tadellosster Perlen von der Größe von Taubenieren zeigten sich dem erstaunten Blick, und die Smaragden hatten die Größe von Hühnerieren. Ein Schwertgriff war aus einem einzigen Smaragd gefertigt.“

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm hat den Wunsch ausgesprochen, daß die bei dem letzten großen Brande in Marienburg eingekerkerten Landesknecht wieder in der alten Art aufgebaut werden möchten, und sich gleichzeitig bereit erklärt, eventuell einen Betrag zu den Baukosten zu gewähren. — Der Wechsel in der Leitung der königlichen Theater in Berlin hat auch einen Wechsel im Präsidium des deutschen Bühnenervereins zur Folge. Nach § 12 der Statuten des Bühnenervereins ist nämlich der jeweilige Generalintendant der königlichen Schauspiele zu Berlin auch der Vorsitzende des Bühnenervereins. Dem Scheiden aus seinem Amte machte Generalintendant Graf Kochberg daher dem Bühnenerverein die Mitteilung von der Niederlegung des Präsidiums. — Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge wurde in Selters bei Stochheim in Oberhessen eine Solquelle mit viel Kohlen säure von einem Gießener Unternehmer eobohrt. — In schwerer Sorge ist man in Gesteinmünde um das Schicksal des Fischdampfers „Neck“, der mit einer Besatzung von 10 Mann vor 20 Tagen zu einer Fangreise auslief und seitdem verjährlung ist. Man befürchtet, daß der „Neck“ mit der ganzen Besatzung in der Nordsee untergegangen ist. — Der Rudapester Wodokat Dr. Ludwig Freund wurde Samstag nachmittags, als er mit seiner Gattin in der Stadt spazieren ging, von einer entfessenen Köchin mit einem scharf geschliffenen Dolchmesser überfallen und erheblich verwundet; die Köchin wurde verhaftet. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, wie aus Lauterbach gemeldet wird, bei der Treibjagd auf den Graf Seckel-Sandereffischen Revier. Ein sechszigjähriger Treiber wurde vom Grafen Seckel-Doß erschossen. Der Treiber war dem Grafen direkt vor die Mündung des Gewehrs gelaufen, in dem Moment, als der Graf losdrückte. Dem Treiber drang die ganze Schrotladung in den Hintertopf. — In Oragnano bei Neapel wurden der 74 Jahre alte Farrer Lamura und seine 65jährige Köchin Nicoletta Wasla von Einbrechern erschossen. — Eine Anzahl

Räuber drangen in die Kente zu Pote bei Batum ein und feuerten mehrere Schreckschüsse ab. Die entstehende Verwirrung benutzten die Räuber, um 30000 Rubel zu rauben. Darauf ergriffen die Räuber, von Wächtern verfolgt, die Flucht. Ein Räuber wurde von den Wächtern gefötet, ein zweiter verumdet. — Aus Mazatlan in Mexiko meldet der „New-York Herald“, daß die amtliche Auskunft über eine dort ausgebrochene und weiter um sich greifende Seuche auf Beulenpest lautet. Die Ginnwohner von Mazatlan verlassen der Meldung zufolge scharenweise die Stadt. Im Durchsicht sollen dreihundert Personen täglich abreisen und bis jetzt bereits fünftausend vor der Seuche geüchlicht sein. Die Behörden haben eine Anzahl Wohnstätten niederbrennen und die angelegten Viertel abperren lassen. Die von der Krankheit Befallenen sind größtenteils Frauen.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Vom Wertpapiermarkt. Das Börsenjahr 1902 ist schließlich noch in besserer Tendenz zu Ende gegangen, als dies nach der allgemeinen Geschäftslage zu erwarten war. Bei der Rückschau auf das zu Ende gegangene Jahr mit seinem Gevitz von wirtschaftlichen und finanziellen Ereignissen, politischen Strömungen und Gegenströmungen, treten als besonders wichtige Merkmale hervor: Die weitere stärkere Entwicklung Deutschlands zum Industriestaate, die andauernden Kämpfe, etwa entstehende Schwierigkeiten unter den Mächten auf friedlichem Wege zu beseitigen, wie sie namentlich jetzt durch die Schiedsgericht-Anrufung bei der venezolanischen Frage charakterisiert wird, und last not least die unter so erschwerenden Umständen zustande gekommene Zollgesetzgebung. Letztere dürfte ihren schädlichen Einfluß auf unsere mercantilen Verhältnisse bereits bei den Neubildungsversuchen von Handelsverträgen in deutlicher Weise zu erkennen geben. Wenn wir nun schließlich auf den solange erlesenen und endlich herbeigeführten Friedensschluß in Südrattia hinweisen und des amerikanischen Kohlenarbeiterstreiks gedenken, der es unseren Grubenwerken ermöglicht, mit ihren Vorräten in größerem Maßstabe zu räumen, so erübrigt es nur noch, auf die überaus stabilen und leichten Geldverhältnisse aufmerksam zu machen, die durch das Darinberuliegen des allgemeinen Handels hervorgerufen waren, um in größeren Zügen dasjenige Bild zu entwerfen, welches die Zusammenfassung der Wertpapiermärkte im verlaufenen Jahre gezeichnet hat. Es ist hier nicht der Ort, um gelegentlich des momentanen Zeitabschnittes ernste Betrachtungen über alles das anzustellen, was geworden ist, und über das, was wohl noch werden wird. Daß aber von maßgebender Seite in der Börsenregulierung Wandel geschaffen werden muß, es bei der jetzigen Lage der Dinge eben unmöglich ist, die ewigen Geschäftserwartungen mit einem wirtschaftlichen Aufschwung in Einklang zu bringen, darüber sollten sich die maßgebenden Faktoren nicht so leicht hinwegsetzen. — Werfen wir einen Blick auf die letzte Berichtswoge, so können wir zunächst darauf hinweisen, daß es in erster Linie der Montanaktionmarkt war, auf den sich das Interesse in hervorragendem Maße konzentrierte. Tatsächlich liegen für die Eisenindustrie einige günstige Momente vor und es ist wohl zweifellos, daß in der rückläufigen Bewegung des Eisenmarktes der Zeitpunkt überschritten ist und eine Besserung sich anzubahnen beginnt. Für die betreffenden Werte fluniteren recht befriedigende Abschlüsse des Rohisenindexlats, Berichte von einer besseerten Lage des Feinblechverbandes und auch von einer Besserung in der Schweizeisenindustrie. Rohlenwerte, die der Bewegung des Eisenmarktes anfangs nur in recht langsamem Tempo folgten, erfüllen später einen lebhaften Impuls durch die von drüben gemeldete Stöckung in den Schiedsgerichtsverhandlungen, betriebs des Kohlenarbeitersausstandes, und durch die damit in Verbindung stehende amerikanische Bestellung auf einen großen Posten Kohlen in England. — Die Bewegung des Montanmarktes wirkte auch auf den Bankmarkt zurück; wenn derselbe zeitweilig nicht in der gewünschten Weise profitieren konnte, so hat hierzu wohl die noch immer wenig stabile Haltung des newyorker Plazes mit Veranlassung gegeben. — Auf dem Kassamarkte herrschte lebhaftes Treiben bei sellenweise starken und wohl nicht mit Unrecht als überhitzt zu bezeichnenden Werterhöhungen. — Das Rentengebiet stand einerseits unter dem Eindruck der recht günstigen Auslandsnotierungen und hob sich andererseits auf Grund des plötzlich hervorgetretenen vermehrten Geldangebots. Auch für deutsche Anleihen bestand zu besseren Zeiten recht gute Haltung. — Der Geldmarkt im offenen Markt zeigte einen größeren Rückgang der Sätze; die große Anspannung, die der letzte Reichsbankausweis zeigt, dürfte schon bald einer Erleichterung Platz machen. Die Einstellung der Talerausgabe seitens der Reichsbank verfolgte den Zweck, Prägematerial für die Reichsbilbermünzen zu gewinnen. Maßgebendweise handelt es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung, die wieder aufgehoben werden wird, wenn die Talerbe-

Handel, Gewerbe und Verkehr

Odenburg, 6. Jan. Ausserbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kasse ordneten sich frei von Provision.

I. Mindelsfischer.

	St.	HSt.
3 1/2 pSt. Alte Odenb. Romials	100	100,50
3 1/2 pSt. Neue da. do. (halbjährliche Zins)	100	100,50
3 pSt. da. do.	88,50	89,05
4 pSt. Ddb. Bodenred.-Oblig. (umfömb. h. 1908)	109	—
4 pSt. abgetheilte da. do.	101	101,50
4 pSt. Odenb. Bräunen-Anleihe	128,60	129,40
4 pSt. Odenburger Stadt-Anleihe, unl. bis 1907	102,50	—
4 pSt. Stollhammer, Zeevels von 1877	102,50	—
4 pSt. ionische Odenb. Kommunal-Anleihen	99	102,50
3 1/2 pSt. Aufgabinger, Goldenred.	89,50	—
3 1/2 pSt. ionische Odenb. Kommunal-Anleihen	99	—
4 pSt. Eum-Südbeter Prior.-Obligationen garant.	101,50	—
3 1/2 pSt. Eufel-Brück. Prior.-Obligat., garant.	99,70	100,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgez., un	—	—
kündbar bis 1905	102,30	102,85
3 1/2 pSt. da. do.	102,30	102,85
3 pSt. da. do.	91,50	92,05
3 1/2 pSt. Preussische Consols, abgez., unfömbbar bis	—	—

Table with columns for bond types (e.g., 3 1/2 pSt. da. da. da.), prices (102,10, 102,65), and other financial data. Includes sections for 'Mündelsicher' and 'Wandelsicher'.

Table with columns for bond types (e.g., Coupons, 3 1/2 pSt. neue Obenburgerische Konjols), prices (100, 100,50), and other financial data. Includes sections for 'Mündelsicher' and 'Verliche Getreidepreise'.

Table listing various types of meat (e.g., Schweinefleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch) and their prices.

Table titled 'Groß- und Kleinhändler zu Oldenburg' showing financial data for various firms and their capital.

Table titled 'Witterungsbeobachtungen in Oldenburg' showing weather observations for different months and temperatures.

Section titled 'Kauverrichte' containing news about a dinner at the Postamt and other local events.

Section titled 'Schiffsbewegungen' containing shipping news, including arrivals and departures of various vessels.

Section titled 'Eingetragen ins Handelsregister' containing legal notices and company registrations.

Section titled 'Kontursnachrichten' containing news about company liquidations and bankruptcies.

Section titled 'Bismarck' containing news about the Bismarck ship and other maritime events.

Section titled 'Oldenburger Marktpreise' containing market prices for various goods like butter, cheese, and meat.

Section titled 'Oldenburger Marktpreise' containing market prices for various goods like butter, cheese, and meat.

Der Dampfer 861 R.-Z.; im Jahre 1903 betrug die mittlere Größe der Segler 120 R.-Z. der Dampfer 1185 R.-Z. während die mittlere Größe der Getreidedampfer 1901 1512 R.-Z. 1902 1800 R.-Z. betrug.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Am 4. Januar: Fischd. „Mains“, Zimmermann.

„Darmstadt“, Ulrichs, „Marburg“, Busch, mit Fischen von See.

Am 5. Januar: Fischd. „Blumenthal“, Oltmanns, mit Fischen von See.

Am 4. Januar: Fischd. „Schönebeck“, Lübben, leer nach See.

Am 5. Januar: „Mains“, Zimmermann, leer nach See.

Am 5. Januar: „Darmstadt“, Ulrichs, leer nach See.

Am 5. Januar: „Blumenthal“, Oltmanns, leer nach See.

Forstdistrikt Oldenburg.

Es folgen verkauft werden: I. Im Revier Streck am Donnerstag, den 8. Januar 1903:

Forstort Neuojenberge: 57 fm Kiefern, Latten und Rinde, 110 fm dito, Verbrennholz, 8 fm Birken, Nuss- und Brennholz.

II. Im Revier Bloherfelde am Freitag, den 9. Januar 1903:

Forstort Wold: Aht. 450: Nr. 1 bis 82 = 5,36 fm Kiefern u. 72,00 fm Birken-Verbrennholz, Aht. 150: Nr. 83 bis 93 = 6,86 fm Kiefern-Nußholz, 13 = 23 cm Durchmesser, 8 = 12 m Länge, Nr. 94 bis 97 = 4,08 fm Birken-Verbrennholz.

Aht. 20f: Nr. 98 bis 130, Nr. 132 bis 133 = 20,53 fm Kiefern und 2,28 fm Fichten-Nußholz, 16 bis 31 cm Durchmesser, 18 bis 19 m Länge, Nr. 131 = 1,5 fm Kiefern-Verbrennholz.

Aht. 20f: Nr. 134 bis 157 = 16,32 fm Eichen-Nußholz, 17 bis 42 cm Durchmesser, 4 = 10 m Länge, Nr. 164 bis 180 = 11,65 fm Eichen-Nußholz, 21 = 39 cm Durchmesser, 8 = 14 m Länge.

Nr. 158 bis 162, 181 bis 214 = 6,00 fm Eichen- und 33,52 fm Buchen-Verbrennholz, Nr. 215 bis 217 = 1,53 fm Eichen-Nußholz, Nr. 218 bis 221 = 1,59 fm Eichen-Nußholz, Nr. 222 bis 223 = 2,20 fm Birken-Verbrennholz, Totalität: Nr. 224 bis 247 = 15,88 fm Kiefern, Fichten, Weimutsholz-Nußholz.

Käufer versammeln sich um 10 Uhr vormittags bei der Forstbühne im Wold. Die Nummern 1 bis 82 kommen an der Forstbühne zum Verkauf und sind vorher zu befehen.

Gemeinde Eversten.

In der Nacht vom 4. zum 5. Jan. d. F. sind an der Eidenstraße mehrere junge Eichen abgebrochen. Es wird bemängelt, der den Täter anzeigen kann, 10 M. Belohnung zugesichert.

Meine Verlobung

mit Sophie Haberkaup ist meinerseits aufgehoben.

Hannover, Hartwigstr. 4.

Nähe der Herrenhäuser Allee. Wissenschaftl., häusl., gefell. Ausbildg. 2 Döchter gepr. Lehrerin, franz., u. engl. im Ausl. erlern.

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

Krieger-Verein Wiefelstede.

Die Besitzer nachstehender Lose wollen ihre bisher nicht abgeholten Gewinne bis zum 1. Febr. d. F. im Vereinslokale einfordern:

Edewecht.

Am Freitag, den 16. Januar d. F.: Konzert, ausgeführt von der Oldenburger Dragoner-Kapelle.

Ball.

Anfang des Konzerts 7 Uhr abends. Hierzu ladet freundlich ein E. Mügge.

Osternburger Kriegerverein

Am Sonntag, den 11. Jan. 1903, abends 7 Uhr, im Vereinslokale, „Schützenhof zur Wunderburg“:

General-Versammlung.

- Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Aufnahme. 3. Kaisers Geburtstagsfeier. 4. Gesellschaftsabend. 5. Neuwahl des 1. Vorsitzenden, 2. Schriftführers, Bäckers, Vergnügungs-Direktors sowie 7 Beisitzer und 2 Ersatzmänner. 6. Verschiedenes.

Wardenburger Krieger-Verein.

Generalversammlung am 11. Januar, abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Neuwahl des Gesamt-Vorstandes; Gehung der Beiträge; Aufnahme neuer Mitglieder; Stiftungsfeier usw.

Zwischenahn.

Zum grünen Hof. Am Freitag, den 9. Januar, findet das

2. Abonn.-Konzert

statt, gegeben von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Regts., unter Leitung des k. Musikdir. Herrn Ehrich.

Ball.

Es ladet freundlich ein H. Schröder.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Osternburg. Umzuleihen gesucht auf sofort 2350 M. u. zum 1. Mai 3000 bzw. 7000 M.

2 Zimmergesellen.

per 1. Februar ein Knecht, der mit Pferden umgehen weiß.

Ziegelei Vintel.

Gef. 2 Longraber in Afford. Lankenau.

um 1. Februar umzuleihen gesucht auf erste Hypothek von promptem Zinszahlern

25-30,000 Mk. Offerten unter E. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verloren ein blauer Mantel-Kragen von Dienstrasse bis Marsgaretenstraße. Gegen Belohnung abgegeben Haarenstr. 29.

Verloren und nachzuweisende Sachen.

Verloren ein Portemonnaie mit Inhalt. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Verloren ein gelber Tadel. Name „Walmann“. Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Wohnungen.

Oldenburg. Zu vermieten auf sofort oder später zwei kleine freundliche Unterwohnungen im Zentrum der Stadt. Auskunft erteilt

Johs. Athing, Redstr., Poststraße 5.

Kleine Wohnung (St., Kammer und Küche) an ruhige Leute sofort oder 1. Febr. zu verm.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Febr. 11 Unter. Ndb. Glockenbrgrtr. 68.

Zu vermieten (nur an ordentliche ruhige Leute) Wohnung mit Stall, Land nach Belieben.

Eversten. Konjumstraße Nr. 1. Jg. Leute t. Wohn. ev. Nebenstr. 19.

B. v. z. 1. Mai gepr. bequem einger. Oberst., enth. 6 Räume m. a. Zubeh. Wasserl. Ndb. Sonnenstr. 26 part.

Näheres

an erster Lage der Sangerstraße zum 1. Mai zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. Johannistr. 6.

Zu vermieten die Ober-, sowie die Unterwohnung im Hause Donnerst. Schwerstraße 21 zum 1. Mai oder früher.

Batzen und Stellen-gesuche.

Gebild. junger Mann, 21 Jahre alt, z. Bt. Verwalter in Thüringen, sucht zum 1. März evtl. später bei bescheid. Ansprüchen passende Stellung in größerer Landwirtschaft, am liebsten in Stebingen.

Gef. Offerten unter E. 11 an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Zimmergesellen.

per 1. Februar ein Knecht, der mit Pferden umgehen weiß.

Wilh. Oltmanns, Wilhelmshafen, Koehnstr. Nr. 10.

Ziegelei Vintel.

Gef. 2 Longraber in Afford. Lankenau.

Neuenbrook. Auf Mai ein Knecht

von 16-18 Jahren. Willy Böning.

Gesucht i. Döb. Geucht zum 1. April oder Mai e. jg. Mädchen zur Erlernung des Haushalts bei voll-m Familienanschluss ohne gegen-seitige Vergütung. Mädchen wird gehalten.

Frau Theodor von Freeden, Modewaren.

Gesucht für Bremerhaven ein tücht. Hausmädchen zu Febr., ein Keller-lehrling zu Ostern für ein heijes Hotel, eine Köchin zum 1. Febr. für eine Offiziersfamilie.

Näheres Frau Notermund, Weichstraße 5.

Mädchen.

Gesucht auf Mai für ein Geschäftshaus auf dem Lande ein freundliches Mädchen, gewandt im Maschinennähen (Weißnähen) und zur Aushilfe im Haushalt und Laden. Gutes Salär und vollst. Familienanschluss.

Offerten unter E. 9 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrling

für mein Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft per Ostern gesucht.

F. S. Helm, Bremen, Hamburgerstr. 44.

Gehilfen.

Zum 1. April oder zu Ostern suche ich für mein Manufakturwaren-Geschäft einen jüngeren

Lehrling

für die Kolonialwaren-Abteilung. Schriftliches Angebot mit Zeugnis-abschriften wird baldigt erbeten.

Weshaugartenstr. 6.

Wohlfrau

Gesucht zu Februar ein junges Mädchen. Gartenstraße 64.

Wohlfrau

Für unser Geschäft, Magazin für Haus- u. Kücheneinrichtungen suchen wir zu Ostern einen

Wohlfrau

Gesucht zu Ostern ein junges Mädchen schlicht um schlicht. Angenehme Stellung bei Familienanschluss.

Offerten erbitte unter E. 7, post-lagernd Donnerst. Schwerstr. 21.

Wohlfrau

Gesucht ein Stundenmädchen. Margaretenstr. 32, oben.

Wohlfrau

Gesucht zu Ostern oder Mai ein Malerlehrling.

N. Someyer, Daarenstraße 18.

Mädchen

für einen kleinen Haushalt gesucht. Offerten unter E. 760 an die Exped. d. Bl.

Zimmergesellen

erhalten auf sofort Arbeit bei A. Rodiek.

Lehrling

Gesucht z. 1. Mai ein K. Knecht. D. Bohmann, Nadorferstr. 14.

Lehrling

Gesucht zu Mai ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei.

Theodor Berger, Langestr. 20.

Zwischenahn.

Lücht. Bauarbeiter gesucht.

Weser, Dreierberg

Eingeführte Krankenkasse

für ganz Deutschland sucht überaus tauntsfähige Vertreter.

Haushälterin.

Ich suche zu Mai d. F. od. frühe eine ältere Dame (schlicht, einfachen Sinnes) zur Führung mein Haushalts (3 Ki. u. 6-12 J.).

Gef. Offerten unter E. 441 erbeten an Rudolf Woffe, Dresden.

Dienstmädchen

wird auf sofort ein anderes gesucht. Auskunft erteilt

Dieme, Auktionator.

Sandhorst b. Aurich. Geucht zu Ostern oder 1. Mai ein Junge von 14-16 Jahren für leichte Arbeit in der Gärtnerei gegen hohen Lohn.

Gärtner D. Freese.

Weserfelde. Für ein 17jähriges gewandtes junges Mädchen, in Haushalt bereits gut angelehrt, such ich zum 1. Mai d. F. Stellung in einem feineren, bürgerlichen Haushalt bei Familienanschluss gegen etwas Salär oder schlicht um schlicht.

Zwei jg. Mädchen f. möbl. Gasth. oder später die feine Wäsche erlernen. Frau D. Peters, Bloherf. Ch. 18.

2. Beilage

in No 4 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 6. Januar 1903.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldenbeschlüssen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Ritzungen und Verweise über lokale Ereignisse sind der Redaktion überzähligen.

Oldenburg, 6. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

X. Das Seeamt Brahe verhandelte im verfloffenen Jahre in 24 Sitzungen 41 Schiffsunfälle. In 12 Fällen handelte es sich lediglich um den Verlust von Menschenleben infolge eines Unfalls, in 10 Fällen um den Totalverlust von Schiffen, von denen zwei verholten sind, in 6 Fällen um einen Zusammenstoß, in 5 Fällen um Strandung, in je 3 Fällen um ein Inbrandgeraten der Ladung und ein Leckspringen des Schiffes, in 2 Fällen um das Anlaufen eines Nothhafens, in einem Falle wurde die Verhandlung vertagt. Vom Reichskommissar wurde in einem Falle Patententscheidung beantragt, diese aber vom Seeamt nicht erkannt.

Der Verein ehemaliger 19. Dragoner hielt Sonntag in den Sälen der „Union“ seine Weihnachtsfeier ab, die so zahlreich besucht war, daß verschiedene Teilnehmer sich mit einem Stuhlplatz begnügen mußten. Der erste Teil bestand aus einem Tannenbaumfest für die Kinder, der zweite Teil aus einem Tanzkonzert für Erwachsene. Ein mächtiger Tannenbaum, der bis oben an die Decke reichte und von der Großherzoglichen Hofgardeninspektion zur Festfeier überlassen war, schmückte den Saal. Die Feier begann um 4.30 Uhr nachmittags. Der Vereinsvorsitzende begrüßte die Versammelten, beschrieb mit trefflichen Worten die deutsche Weihnachtsfeier, und kündigte dann den Beginn der Aufzählungen an. Zur Aufzählung gelangte ein von Franz Poppe-Heier für den Abend extra verfaßtes und dem Verein gewidmetes Weihnachts-Bühnenstück in drei Akten. „In den heiligen Christ“. Das Stück hatte durchschlagenden Erfolg, und der Dichter, der mit seiner Familie zu der Feier erschienen war, erntete reichen Beifall. Das Stück ist mitten aus dem Leben gegriffen und in echt plattdeutscher Mundart in wahrhaft packender Weise geschrieben. Es behandelt den Weihnachtsabend einer armen Arbeiterfamilie, von welcher die vier mit der kränklichen Mutter am Tisch sitzenden Kinder in fester Zuversicht auf die Befreiung durch den heiligen Christ hoffen; nur der 11jährige Sinner hat kein festes Vertrauen zu dem Kommen des Weihnachtsmannes, indem er sich gleich mit folgenden Worten einführt: „Wat wull he us woll bringen! In jo'n litje enge Stræt, und in jo'n litje erbarmlige Kat, as wo wie in wahnt, kann de hillige Christ jo garnich herkommen.“ Aber die 11jährige Anna läßt sich von ihrer festen Zuversicht nicht abbringen und wird hierin von ihrer 13jährigen Schwester Maria unterstützt, der natürlich denn auch der 7jährige Jann jubelnd beistimmt. Anna schreibt einen Brief an „den heiligen Christ im Himmelreich“. Der Brief kommt von Zeevelande, wo zwei Häuser den seltsamen Ortsnamen „Himmelreich“ führen, zurück mit dem Postvermerk: „Abestaf, Herr Christ, ist in Himmelreich nicht ausfindig zu machen.“ Aber zehn weggeliebte Englein mit Krügeln erziehen auf der Bühne und besorgen das weitere. Sie singen ein hübsches Weihnachtslied, dann kommt der Weihnachtsmann mit Knecht Ruprecht, und eine reiche Befreiung aller Familienmitglieder findet ganz nach Herzenswunsch statt. So durchzieht das ganze Stück eine treffliche Handlung, und wahrhaft packende Szenen festeln die Zuschauer zu lautloser Stille. Den Schluß macht ein lebendes Bild: Maria mit dem Jesuskinde, davor sitzen Sitten und Engel, und man hört das Lied „Du bist rösliche, o du selige“. Die Darstellung leitens der Mitspielenden war ganz vorzüglich, das Auftreten auch der Kleinen war

frei und offen, und alle beherrschten das Oldenburger Platt, wie es nicht besser sein konnte. Reicher Beifall wurde Dichter und Darstellern zuteil. Nach der Aufzählung wurde der große Tannenbaum in die Mitte des Saales gerückt und dann von den Kindern unter Mitspielen schöner Weihnachtslieder umkreist. 24 Kinder nahmen hieran teil, und jedes derselben erhielt eine Prämie mit Kuchen und Nüssen. Freude strahlte auf allen Gesichtern, und den Kleinen wird dieser frühe Abend noch lange unvergänglich bleiben. Um 8 Uhr abends begann der Tanz für Erwachsene, der dann die Teilnehmer noch zu einigen Stunden frühlichen Weisheitmenschen festelte. — Zum Weihnachtsfest waren dem Verein von drei auswärtigen Mitgliedern 50 Mark, 20 Mark und 20 Mark gespendet, die am Weihnachtsabend zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder und deren Familien verwendet wurden.

Der Nadorfer Turnverein feierte Sonntag in seinem Vereinslokal bei Uthinghaus sein 13. Stiftungsfest unter großer Beteiligung der Nadorfer Einwohnerheit und vieler Gäste aus den benachbarten Turnvereinen. Der Saal war festlich dekoriert mit der Vereinsfahne, mit den Wappen des Turnabtes Zahn, des deutschen Kaisers und des Großherzogs sowie mit der Germania und passender Emblemen. Unter der Leitung des Turnabtes Kaiser wurde zunächst ein schön eingetragener Quadraltanz vorgeführt. Nach Uthingen eines bekannten Turnliedes hielt der Sprecher W. Führer eine vor edelturnerischem Geist getragene Begrüßungsansprache. Sodann begannen Freitübungen, und zwar auf Jurn und nach Musik, es wurden zum Teil recht bewunderliche Übungen gezeigt, und Klappen alle Freitübungen vorzüglich. Das Programm hat ein Bild davon, wie allwissend zweimal regelmäßig geturnt wird; gewahrt waren dazu die Geräte Jurn, Barren und Hochsprünge. Unter der Leitung des Vorstandes W. Führer wurde zum erstemal in Nadorf Reulenschwingen gezeigt, welches davon Zeugnis ablegte, daß die turnerische Ausbildung stetig fortschreitet. Eine Musterreihe am Barren zeigte endlich von hervorragender Kraft und Gewandtheit in vielen recht schwierigen Schwebungen. Der Turnwart Kaiser sprach sodann dem Publikum und den Gästen aus den Nachbarvereinen für die Beteiligung an der Feier den Dank des Vereins aus. Der Sprecher des Oldenburger Turnverbundes, Landdirektor Kropfing, dankte dem Verein und zollte ihm verdienten Lob für das Abotene mit dem Wunsche erfolgreicher Weiterentwicklung, und brachte ein von den Zuschauern begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch aus auf den Nadorfer Turnverein. In diesen ersten Teil des Stiftungsfestes schloß sich ein Ball an, der die feucht-fröhlichen Nadorfer noch lange gemüthlich beisammen hielt. — Wir wünschen dem Nadorfer Turnverein, daß er sich immer mehr entfalte, und daß sich die nadorfer Jugend an den Verein anschließen möge zum eigenen und zum Wohle der Allgemeinheit.

Zwischenjahre, 5. Jan. Das Standesamt Zwischenjahre hatte im Laufe des Jahres 1902 zu verzeichnen: 52 Geburten, die höchste bisherige Zahl, 172 Geburten waren einzutragen und 67 Eintragungen ins Sterberegister (darunter 9 Totgeburten) vorzunehmen. Im Jahre 1901 waren zu bezeichnen: 36 Geburten, 164 Geburten und 64 Sterbefälle.

Zwischenjahre, 5. Jan. Aus den kirchlichen Eintragungen der Gemeinde Zwischenjahre aus dem Jahre 1902: Geboren und getauft sind: 184 Kinder, 96 Knaben und 88 Mädchen, darunter 9 togeborne Kinder und 2 Zwillingsschwester. Konfirmiert sind: 111 Kinder, 58 Knaben und 53 Mädchen. Kopeliert sind 51 Paare. Gestorben sind 75, 44 männl. und 31 weibl. Geschlechts. Das höchste Alter der im Jahre 1902 Verstorbenen hat ein Winter aus Paarenstroth erreicht mit 83 Jahren und 26 Tagen. Das heilige Abendmahl haben 1185 Personen empfangen, 519 Männer und 666

Fr. u. m. Die kirchl. Armenpflege hat eingekommen 1434.22 Mk., ausgegeben 1244.70 Mk. An Kollektion sind eingegangen: 157.23 Mk. Für den Gustav Adolf-Verein sind gesammelt 26.30 Mk. In Spendenungen sind vermach 10,200 Mk., darunter 7100 Mk. für den Bau eines Krankenhauses, 1600 Mk. für den Diakonissenjundus und 1500 Mk. für die kirchl. Armenpflege. Die Gemeindepflege hat 70 Mk. an Geschenken erhalten.

Gebucht, 5. Jan. In der Freitag hier im Magdeburger Gasthause abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurde zunächst der Beschluß vom 11. Dezember 1902, betreffend den Bau einer Gemeindekassette von Norddeucht II bis Norddeucht III, in zweiter Lesung wiederholt. Zu den Baukosten, welche auf 18,500 Mk. veranschlagt sind, bewilligte der Gemeinderat einen festen Zuschuß von 25 Proz., mit 4625 Mk. aus der Gemeindefonds. Eine Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher Richter, den Gemeinderatsmitgliedern Ottmanns, Tappert und J. D. zu Jeddoh und dem Bezirksvorsteher Dierks, hat die Ausführung des Cassettebaues nach eigenem Ermessen zu veranlassen. Sodann wurde beschlossen, daß der Beitrag zur Bandwerkerkammer, den die Gemeinde für die Handwerker zu leisten hat, nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen von den Handwertern wieder einzusuchen ist. Die in dem Gemeindefonds von Scharrelars dann nach Norddeucht II über die Wäme führende Brücke, welche schadhafft ist, ist zu erneuern. Der Weg ist bis auf weiteres zu sperren. In Norddeucht und Norddeucht sind Wege zu verbreitern und zu bestraden. Es soll am Donnerstag, 8. Januar, eine Besichtigung durch den Gemeinderat vorgenommen werden. Der über der Hegelamp zu Norddeucht II führende Gemeindegang ist mit einer Einfriedigung zu versehen, soweit an denselben sich die freien Grundbesitzer befinden. Eine gewählte Kommission hat die Ausführung des Beschlusses zu veranlassen. Der Geh auf Seebau in unserer Gemeinde scheint einen regen Fortgang nehmen zu wollen. Es planen namentlich auch die Interessenten des von der Staatskassette nach Forstloge führenden Gemeindeganges die Befestigung dieses Weges und zeichnen schon fast freiwillige Beiträge zu den Baukosten. Wenn der Cassettebau, was nicht zu bezweifeln ist, in dem begonnenen Maße weiter geht, werden in einigen Jahren alle bedeutenderen Wege dieser Gemeinde gepflastert sein. Dieser vorläufige Zug ist mit Freude zu begrüßen, da gute Verkehrsstraßen die erste Voraussetzung für eine gedeihliche Weiterentwicklung aller Gemeindegänge bilden. Darum immer flott weiter gebaut. Wo nur Einigkeit herrscht und die Sache von energiegelassen Männern in die Hand genommen wird, da geht es schon, wie vorliegende Beispiele zeigen.

Barrel, 5. Jan. Um die Lehrerstelle an der hiesigen Fortbildungsschule, sog. Mädchenklasse, sind zahlreiche Bewerbungen eingelaufen. Die Bewerber sind größtenteils jüngere Leute, die wir hier nie lange gehalten können, da die Stelle ohne Penfionsberechtigung ist. Bei dem großen Vermögen der Meisterschulung sollte man doch Penfionsberechtigung zuziehen, da dann ein Lehrer auf längere Jahre gewonnen werden könnte, was doch nicht zu unterschätzen ist. — Unter Kirchentag hat sich bereits die Wahl des Publikums erörtern. Vorläufig wird er nun alle vier Wochen im Gottesdienst singen und zwar abwechselnd bei jedem unserer Geistlichen. Hoffen wir, daß er bis dahin hat der jetzt benutzten provisorischen Tribüne, die nicht gerade bequem zu besetzen ist, besonders nicht von Damen, eine andere erhält, die dauernd am Plage bleibt.

Uelgünne, 5. Jan. Im verfloffenen Jahre wurden in hiesiger Kirchengemeinde 11 Kinder geboren, 5 Knaben und 6 Mädchen, verstorben sind 11 Personen, 8 männlichen und 3 weiblichen Geschlechts, das höchste Alter erreichte eine Person mit 78 Jahren, getraut wurden 5 Paare, konfirmiert 12 Kinder, 8 Knaben und 4 Mädchen. — Dem der Armenkommission in seiner letzten Sitzung vom Gemeindevorsteher vorgelegten Bericht betr. den Zustand des Armenwesens für das Rechnungsjahr 1901/02 ist folgendes zu entnehmen: unterstützt wurden keine erwachsene Totalarme, 2 totalarme Kinder und 4 Partialarme; Armenbeiträge im verfloffenen Rechnungsjahr überhaupt nicht erhoben somit, sind die Armenlasten in hiesiger Gemeinde nicht ungenügend zu nennen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 2 Mk. 21 Pf. der Armenlast.

Nordenham, 5. Jan. Zu der einem Blatte des Landes entnommenen Notiz über den Durchbruch eines Gletschers auf der Brücke über Gramberg's Loch, bitter uns derjenige, der den Unfall ertitt, zu einer Ergänzung

Was macht die Marine im Winter?

Von Kapit.-Leutn. z. S. Graf Ernst zu Reventlow (Charlottenburg).

(Nachdruck verboten.)

Es ist noch nicht lange her — wie lange, verbietet die Discretion zu sagen — da war eine Zeit, die Zuspätkommen der Marine, „die gute alte“ nannten. Es gab nämlich und gibt wohl auch heute noch selbst in der Marine Menschen dieser Gattung, wenn man auch nach der jetzigen Marine-literatur annehmen sollte, daß nur hehre, von edelster Begeisterung dauernd warm gehaltene Sichten dort zu finden seien. Damals also lebte man bejahend, die Beschwerden des Dienstes waren nicht allgrob, und es herrschte eine gewisse Resignation, da keine Aussicht auf Wachsen der Marine und neue Schiffe war. Die alten, guten Schiffe, die damals „Deutschlands Schwimmbüchse“ hießen, und besperrterlich als „Kommisbröte“ oder „Blätterlein“ bezeichnet wurden, waren nur während der Sommermonate in Tätigkeit. Dann drehten sie langsam und pflichttreu ihre Schrauben, machten rechts- und links-um oder schlugen Kreise, je daß sie gegen Ende des Jahres, im September, eine hübsche und kunstvolle Polonaise aufziehen konnten. Dann stellte das Geschwader außer Dienst, und die einzelnen Schiffe stückten sich in die behagliche Ruhe der Werften, wo ihrer färbende Reparatur und wahlweise Farbenanstriche harten. Erst wenn die Winterfürme gewichen waren, trafen sie wieder aus ihren warmen Löchern hervor und übten für die nächste Polonaise.

Das ist heute nun ganz anders, und es herrscht wohl nirgends eine so unermüdete und rege Tätigkeit, wie in der Marine. Ihr Höhepunkt, die großen Flottenmanöver, hat mit dem Ende des Monats September seinen Abschluß gefunden, die Flotten sind nach Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden, die neuen Rekruten eingeeilt. Diese jungen Leute, die zum allergrößten Teile ihr neues Element, auf dem sie nun drei Jahre lang leben und zu kriegstüchtigen Seeleuten werden sollen, noch nie gesehen haben, nehmen während der ersten Hälfte des Winters alle Kräfte der Offiziere und Unteroffiziere in Anspruch. Entgegen dem früheren Gebrauche, die während der ersten Monate in der Kaserne am Lande unterzubringen, werden

die Rekruten jetzt sofort nach ihrer Einstellung eingeeilt, um sich möglichst schnell und gründlich mit den komplizierten Verhältnissen eines modernen Kriegsschiffes bekannt zu machen, und das ist keine Kleinigkeit. Tagaus, tagein instruieren die Vorgesetzten mit Engelsgeduld an einem großen Modell des Schiffes, wie es überall an Bord aufgestellt ist, über die Anzahl neuer, bisher unverständlicher und behaltbarer Namen, über die Menge der Räumlichkeiten, ihres Zweckes und ihrer Lage. Bald wird dann dieser Anfangsunterricht ins Große übertragen, und in kleinen Abteilungen führt man die Rekruten durch die Schiffsräume zum Schreden nervöser Kammerbewohner, vor deren Türen sich in hundertfachen Wiederholung immer dasselbe Frage- und Antwortspiel erneuert.

Daneben geht dann die Ausbildung am Geschütz her, an den Torpedoschloßrohren, im Boote, im Signalisieren und endlich im Fanterieerzeugern. Hier muß der Seefahrer und der Bootsmannschaft dann seine oft gerühmte Vielfältigkeit zeigen, und die ihm ebenso unheimlich wie den Rekruten notwendigen Kenntnisse vom langsame Schritt bis zum Parabemarsch Tag für Tag über. Nötig ist diese erste fanterieähnliche Ausbildung auch für den Maroden und Heizer in hohem Grade, liefert sie doch die Grundlage des militärischen Auftretens in und außer Dienst, das unsere Marinemannschaften, wo im Inland oder Ausland sie sich auch bilden lassen, stets so vorteilhaft auszeichnet. Eine Besichtigung durch den Geschwaderchef beschließt diesen ersten Abschnitt, und nun beginnt die alljährliche Winterreise des Geschwaders. Diese soll den jungen Mannschaften Gelegenheit geben, fegenwofort zu werden, den neuen Hezern, die Wärginen sadgemäß auch unter schwierigen Verhältnissen zu bedienen und vor allem die neu an Bord kommandierenden Offiziere und Kommandanten mit ihrem Schiffe vertraut zu machen. Denn auch letztere wechseln zum großen Teil im Herbst ihr Kommando und müssen nun lernen, ihr Schiff zu „reiten“, es zu spinnen, dahin zu gehen, wohin der Wille des Kommandanten und des Admirals befehlt. Da ist schon mancher hohe Mut klein geworden, denn die besten Examina und die größte Routine im Arrangieren des Kommandos können den praktischen Wied und die schnelle Entschlossenheit nicht ersetzen. Zu der ersten Zeit spielen

nach die „alten“ Offiziere, d. h. diejenigen, die schon länger auf dem Schiffe sich befinden, die Rolle des Ueberlegenen beim Manörieren; sie können sogar die stolze Freude erleben, daß ein neuer Kommandant sie nach etwas fragt, was er selbst noch nicht prächtig erproben konnte. Meist aber erbläst ihr Ruhm gar bald, und sie müssen harte Worte hören, wie: „Was Du in einem Jahr gelernt hast, kann ein leidlich begabter Mensch in drei Wochen schon besser.“

Wenn die volle Winterfalte erst eingeseht hat, ist es keineswegs ein Vergnügen, tags oder gar nachts vier Stunden auf der Brücke zu stehen, „sich kalftellen zu lassen“; Hände und Füße werden kalt, und auch der Verstand beginnt langsam einzufrieren. Dabei soll man aber geweckt, munter und intelligent aussehen, um seinen Vorgesetzten einen erfreulichen Anblick zu bieten, den man ihnen doch schuldig ist. Die inneren Schiffsräume sind durch die das ganze Schiff durchdringende Dampfheizung erwärmt, und zwar da, wo die Heizrohre oder Heizkörper sich befinden, mehr als angenehm, was zur Befreiung der Unterhaltung beizutragen pflegt. Ein Freund der Wärme kommt durchfaltet von der Wache herunter mit frohem Vorgefühl, um während mehrerer Stunden der Beschäftigung des reiblichen Tamm nachhängen zu können; da stellt ein anderer, der das Bedürfnis nach frischer Luft hat, heimlich die Dampfheizung ab oder reißt gar das Fenster auf, und es dauert längere Zeit, bis man sich auf der bekannten mittleren Linie einigt. Auf älteren Schiffen waren diese Heizrohre teilweise so präzis angeordnet, daß die im offenen Raum in Sägematten schlafenden Leute auf der einen Seite leise angefocht wurden, während die andere gefort, was viele Rheumatischen und viele Waden zur Folge hatte, ja es kam vor, daß ein Seizer, der wohl erfreuliche Träume gehabt hatte, am nächsten Morgen ein erkranktes, selig gezeichnetes Lächeln mit sich umhertrug, ohne inslande zu sein, das Gesicht aus der Nachposition herausbringen zu können.

Auch die Torpedoboote sind während des Winters in voller Tätigkeit, bis das Eis ihren Fahrten ein Ziel setzt; auch auf ihnen wird ein neues Personal für die Sommerkampagne ausgebildet, und sie zeigen die sonderbare Vorliebe, schlechtes Wetter und hohe See aufzusuchen, um die Leute auf Reizung zur Secktaunung zu prüfen, und wenn

Berichts. Er schreibt u. a.: „Zwar bin ich mit dem Steg, der über Grambergs Loch führt, durchbrochen, da aber der Steg über Grambergs Loch führt, kann ich doch nicht, wie berichtet, in die Weiser fallen, sondern nur in Grambergs Loch. Der Wasserstand beträgt dort auch nicht 20 Fuß. Und ist es vollständig unmöglich, daß mich ein Oberkonstrukteur gerettet hat, sondern ich habe mich selbst, wenn auch mit großer Mühe, gerettet, außerdem war niemand zugegen.“

Die Viper.

Nach dem Französischen bearbeitet von G. Rebel.

[Nachdruck verboten.]

11) (Fortsetzung.) „Nun denn ja, es ist etwas geschehen,“ sagte der junge Maler zu seiner Schwester, „einwas Außergewöhnliches, Unerwartetes. — Aber beruhige Dich nur! Es wird alles wieder gut werden.“ „Was ist's? Was ist es denn! Sprich! Sprich schnell!“ „Man beschuldigt Franz einer ungläublichen, unfürnigen Tat.“ „Jhn! Jhn! Wessen kann man ihn beschuldigen?“ „Er hätte in einem Anfall von Zorn gemordet.“ „Wen denn? Jemand, der ihn beschimpft, — der ihm gedroht hat?“ „Ja, sie wird ihm wohl gedroht haben.“ „Sie? — Es ist dennach eine Frau?“ „Ja,“ murmelte er. „Er — er hätte eine Frau gemordet? Das ist unmöglich! Was ist das für eine Frau?“ Georg wollte nicht recht erwidern. „Warum schweigst Du? Du hast Furcht, Dich in meiner Gegenwart auszusprechen. Ich bin kein Kind mehr, Georg. Ich habe die Jwanzig überschritten, und die Erziehung, die ich genossen, und die du mir mit Recht hat angeeignet lassen, macht mich um vieles älter. Du wolltest mir die Fähigkeit verschaffen, mich weiter behelfen zu können, wenn Du mir einmal sehen solltest. Ich bin so geworden, wie es Dein Wunsch war, und dies ohne Gefahr. — Also, wer ist jene Frau?“ „Eine gewesene Schauspielerin, mit Namen von Sanden, wie man sagt, seine Verlobte, die er schon seit langer Zeit kannte und von der er sich nun trennen wollte.“ „Und da beschuldigt man ihn, sie getötet zu haben? Das ist nicht wahr! Sage mir alles — ich will es, ich bitte Dich darum.“

Er gehorchte ihr, gewohnt, ihr in allen Dingen nachzugeben, und da er ein sah, daß sie ja trotzdem alles halb erfahren würde, was sie wissen wollte. Er wiederholte beinahe Wort für Wort das ganze Gespräch, das er im Klub mitangehört hatte, und unterrichtete sie von allem, soweit er es selbst wußte.

Sie stand hochaufgerichtet vor ihm und lauschte aufmerksam, bewegt, und am ganzen Körper bebend, seinem furchtbaren Bericht. Nicht nur in den Zügen hatten die Gesichtszüge Reizhaftigkeit, sondern auch im Körperbau. So wie er war auch sie groß, schlank, von elegantem, zartem und elastischem Wuchs. Auch der gerade Schnitt der Nase war ihr eigen, wie die länglichen, von langen Wimpern umrahmten Augen, die mit unwiderlicher Sanftmut blickten, das schwarze Haar, die roten Lippen, und die blasse Hautfarbe, doch von einer warmen Wärme. Sie war ganz er, nur in gewisser Hinsicht gemildert, mehr ausgefattet mit weiblicher Anmut, verklärt vom ersten Reiz der Jugend.

„Er ist unschuldig!“ entschied sie, nachdem ihr Bruder geendet hatte. „Ich glaube es ebenso wie Du, ja, ich bin sogar davon ebenso überzeugt wie Du. Aber was gibt Dir diese Ueberzeugung?“

„Mein Glaube an ihn, eine innere Stimme, die mir zuruft, er sei unschuldig, und alles das, was Du mir über

diese unglückliche Frau gesagt hast. Er liebte sie nicht mehr. Daher hat er sie nicht getötet.“

Da er sie fragend anblickte, entwickelte sie offen ihre Gedanken.

„Ein Mann von Herz wie unser Freund kann wohl in einem Moment der Verwirrung, hingeknickt von Leidenschaft und Eifersucht, einen Gemaltätigkeitsakt vollführen; aber Franz konnte nicht eifersüchtig sein, denn er liebte sie nicht mehr.“

Erstauet, herartige Beweise des Gefühls aus dem Munde seiner Schwester zu hören, sagte er sich, daß sie tatsächlich aus der männlichen Erziehung, die er ihr hatte zuteil werden lassen, Vorteil gezogen habe. Nach Menschen, die noch nichts erlebt hatten, kannten oft infolge von Beobachtung, Ueberlegung und Einsicht das Leben.

Als er erkannt hatte, daß ihre psychologischen Folgerungen vollkommen richtig waren, glaube er hinzuzufügen zu müssen:

„Die Eifersucht ist nicht das einzige Gefühl, das oft Gemaltätigkeit hervorruft. Auch eine Ungerechtigkeits, Beleidigung, Drohung.“

Sie unterbrach ihn mit einer Bewegung. „Gut. Hat er aber die Gemaltätigkeit begangen, so füllt sie ein ehrlicher Mensch dadurch, daß er sich selbst anzeigt und gesteht. Ich habe das und das in einem Augenblick der Sinnlosigkeit getan, ich habe das Verbrechen vollführt, trafen Sie mich!“ — So hätte auch Franz gehandelt und gesprochen, wenn er die Sandlung begangen hätte, deren man ihn jetzt. Er wäre nicht ruhig nach Hause gegangen. Man hätte ihn nicht tags darauf ruhig und sorglos gesehen. Er hätte sich niemals heimelnd vor dem Körper seines Opfers hingeknickt, und hätte nie auf seiner Unschuld bestanden.

„Das ist wahr!“ rief Georg aus.

In der Aufregung, in die ihn die Verhaftung seines Freundes versetzt hatte, in dem Durcheinander seiner Gedanken, und auch infolge seines etwas schmerzlichen Charakteres hatte selbst auch er nicht unruhig gekniet, einige Zweifel zu hegen, obwohl er sich selbst und allen anderen zuschrieb: „Man täuscht sich, die Justiz geht einen Irrweg!“ Erst die letzte Beweisführung seiner Schwester oder vielmehr ihr Ton, ihre Stimme, ihre innige Ueberzeugung hatten ihn vollkommen von der Schuldlosigkeit seines Freundes überführt.

„Aber die Richter begnügen sich nicht mit einer solchen Beweisführung wie der unsrigen. Entgegen dem Beweisen seiner Schuld, die sie glauben in Händen zu haben, wollen sie tatsächliche, handgreifliche Gegenbeweise seiner Unschuld haben. Den besten Beweis, vielleicht den einzig wahren, worum man ihn bereits befragt hatte und noch befragen wird, wie er den gefirgten Abend zugebracht habe, weigert Franz entschieden anzugeben.“

„Nun,“ rief sie plötzlich, „dann mußt Du ihn eben an seiner Stelle lassen.“

„Ich! Wie sollte ich das können? — Ich weiß nicht, was er vorgehabt hat. Du weißt recht wohl, daß ich gestern Abend die ganze Zeit mit Dir bestimmeten zu Hause war.“

„Erkundige Dich — forsch' nach — luche —“

„Ich will es von Herzen tun. — Aber wenn ich es erfahre und entdecke, habe ich das Recht, ein Geheimnis zu verraten, das er nicht enthüllt haben wollte?“

„Wenn es sich um seine Freiheit, um sein Leben handelt — gewiß. Ihm macht es ein Gefühl der Ehre zur Pflicht, zu schweigen. — Wir aber, wir können reden; seine Ehre bleibt dabei unangefastet.“

„Ein Gefühl der Ehre, sagst Du? Du glaubst also auch, wie meine Kollegen —“

„Ja,“ antwortete sie mit leiser Stimme, „ich glaube, daß er eine Frau liebt, bei der er sich gestern Abend befunden hat, und die er nicht bloßstellen will.“

Nach diesen Worten rollten ihr lange zurückgehaltene, heiße Tränen über die Wangen.

solche vorhanden ist, sie auf homöopathischem Wege auszutreiben. Auf den Torpedobooten, hauptsächlich auf den kleineren, ist die Befähigung zu gering bemessen, daß das Ausfallen eines oder zweier Heizer infolge von Seetranttheit die Leistungsfähigkeit des Bootes gleich ganz außerordentlich vermindert.

Gegen Weisnachden folgt dann eine Zeit der Ruhe, aber nur für die Schiffe. Offiziere und Mannschaften bleiben in fortgesetzter Tätigkeit, die eher rege als anregend zu nennen ist. Der Geist der militärischen Instruktion schwebt über den kaiserlichen Versten und Kasernen, und die instruierenden Unteroffiziere bringt die novarum rerum cupiditas mit der Zeit auf die sonderbarsten Ideen. Einer, der den Ruhm erstrebte, seine Korporalschaft auf eine mögliche Stufe geistiger Bildung zu bringen, wendete Stunden heißen Bemühens daran, einem der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtigen Litauer das Wort „Intendant-Referendar“ beizubringen, das zweifelhafte eine tiefempfundene Aids in der militärischen Nichtigkeit seines Opfers ausfüllen sollte.

Der Offiziere oder warten noch ganz besondere Freuden, als da ist die Winterarbeit und das Kriegsspiel. Von ersterer werden allerdings vorwiegend die an Bord kommandierten Seeoffiziere betroffen. Die Winterarbeit besitzt eine verhängnisvolle Doppelnatur: für den einen ist sie das Sprungbrett, um in jene Sphären zu gelangen, die Dante bei der Beschreibung seines Himmels vergessen hat, über deren Eingangspforte das Wort „Karriere“ geschrieben steht, für die andern, ein Stein des Anstoßes, ein Nötigenapparat zur Prüfung ihrer geistigen Fähigkeiten, die über deren Mangel sie lieber schamhaft verbergen möchten. Die Winterarbeit begreift die freie Verarbeitung eines Themas, das natürlich entweder ausschließlich militärisch sein oder jedenfalls in starker Beziehung zu der dienstlichen Sphäre des Verfassers stehen muß. Das Thema wird entweder gestellt, oder aber von dem Bearbeiter vorgeeschlagen und von seinem Vorgesetzten genehmigt. Zur Bearbeitung hat man drei bis vier Monate Zeit, vorausgesetzt, daß man gleich anfängt, und dann ist es auch keine große Befähigung, Es kommt aber nicht allzusehr vor, daß die Stimmung zum Anfangen garnicht kommen will, und dann wartet man solange, bis der ankündende Termin der Abgabe sie schließlich selbst unter Anwendung künstlicherer Zuges erzeugt. Dann wird sie fertig, ist aber im allgemeinen unter die Kategorie der guten Werke ohne den rechten Geist zu rechnen. Die Vorgesetzten, denen die Aufgabe obliegt, eine Anzahl teilweise recht umfangreicher solcher Elaborate, mit mehr oder minder Geist und Fleiß geschrieben, durchzulesen und

mit einer Kritik zu versehen, sind da allerdings zu bezaubern. Es soll unter ihnen auch solche gegeben haben, die desto günstiger zentrierten, je kürzer die Arbeiten waren, und sich die langen von ihrer Gattin vorlesen ließen.

Einen indirekten Vorteil hat allerdings die Winterarbeit für den, der sie flug zu benutzen versteht. Sie ist ein sehr brauchbarer Vorwand, wenn man einem Baza oder einem Liebhabertheater entgehen will. Man schlägt dann zwei Fliegen mit einer Klappe — indem man sich in den Geruch treuen Fleißes setzt und sich den nächsten Veranstaltungen der eifrigen Garnisonmilitär entzieht.

Diese sogenannte Geselligkeit nimmt während der Wintermonate bekanntlich einen großen Teil der dienstlichen Tätigkeit in Anspruch, und es gibt selbst Menschen, die sie „ganz reizend“ finden. Auch in der gibt es Sprungbretter und Steine des Anstoßes. Hier entsalten, wie gelagt, in erster Linie die Mütter ihre strategischen Talente, um dem „Gretentmarfchieren“ möglichst vor Schluss der Saison ein Ende zu machen. Und wenn sie sich dann „gebunden“ haben, dann sieht „sie“, „ihm“ mit erstaunten Märgenaugen an und flüstert: „Wie wunderbar, daß das Schicksal uns, gerade uns, zusammengeführt hat.“

Verlassen wir dieses Schlachtfeld und wenden wir uns einem ausgeprochen dienstlichen, aber weniger folgenreichen Spiele zu, dem sogenannten Kriegsspiel, das zweimal in jeder Woche die Offiziere des Schiffes oder eines anderen Befehlsbereiches zusammenführt. „Zusammen“ eigentlich nicht, denn in zwei getrennten Räumen sitzen, hermetisch von einander abgeschlossen, die beiden feindlichen Parteien, im dritten der hohe Leiter, Unparteiische und Schiedsrichter, der Wind und Wetter, Sieg und Niederlage entscheidet, alles in einer Person. Die beiden Parteien sitzen mit mehr oder minder ernstem Miene vor dem Seekarten bedeckten Tischen und verarbeiten die Nachrichten über den Feind, die ihnen aus dem Zimmer des Leiters zugehen, zu strategischen und taktischen Bewegungen der ihnen anvertrauten Streitkräfte und zu den folgenreicheren Entschlüssen. Manchmal sät es die beschränkte Anzahl der Teilnehmer am Spiel, und die zum glatten Fortgange deselben nötige Führerzahl, daß Offiziere in die Lage kommen, „gehaltige Streitkräfte zum Siege führen zu sollen, wie sie ihrem dienstlichen Horoskop nach niemals unter ihrem Spepter stehen werden. Da hört denn der Leutnant in der Kritik, daß er verhängnisvolle Fehler gegen die Kardinalregeln taktischer oder strategischer Seeschwabenführung begangen habe; er findet das eigentlich ganz natürlich, denn sonst würde man ihn doch

15. Kapitel. Georg Rakenius übernahm die Tränen seiner Schwester keineswegs. Bei der geschwisterlichen Liebe, die sie beide für Herrn von Sembach hegten, war der Schmerz nur gerechtfertigt, und er hatte keine Ursache, sich darüber zu wundern.

Diese Umwandlung von Schwäche währte jedoch bei Vera nur einen kurzen Augenblick. Sie erhob sich so gleich wieder, trocknete ihre Tränen und näherte sich ihrem Bruder.

„Ja,“ sagte sie mit einer Stimme, die fast klingen sollte, „ich teile die Ansicht Deiner Freunde. Es muß in Sembachs Leben irgend ein Geheimnis vorliegen, ein dunkler Punkt, eine Liebe. Ich habe jetzt die feste Ueberzeugung gewonnen. Tausend Meinigkeiten kommen mir wieder in Erinnerung. Wie einer Deiner Freunde habe auch ich bemerkt, daß unser Freund seit einigen Tagen gedankenvoll, gestreut und oft ganz träumerisch war. Ich fürchte diese Veränderung einem anderen Umstände zu.“

„Nichts! Das kann ich Dir nicht sagen.“

„Schon wieder!“ rief sie ungeduldig aus. — „Ich glaube, Du hättest aufgehört, mich als kleines Kind zu behandeln.“

„Das ist unbillige Details.“

„Rein Detail ist augenblicklich überflüssig. Der scheinbar unbedeutendste Punkt kann die Wahrheit bergen, die wir suchen.“

„Ich bitte Dich, Georg, verheimliche mir nichts. Bedenke, es handelt sich um Deinen einzigen Freund, um Deinen Bruder, wie Du ihn zu nennen pflegst, um jenen Mann, der es Dir ermöglichte, das zu werden, was Du jetzt bist, und mich zu der machte, die ich jetzt bin.“

„Nun also: er hat mir eines Tages anvertraut, daß er eben eine kleine Villa in einem abgelegenen Winkel gemietet habe, welche er möblieren lassen wollte, fürchte sich aber, sich an seinen Tapezierer zu wenden.“

„Er frage mich nach der Adresse des unrigen, hat mich aber, ihm selbst unter einem anderen Namen, nicht dem seinigen, anzuschreiben. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm lächelnd einige Fragen zu stellen, sah aber dann ein, daß es indiskret von mir war, und schrieb bloß den gewöhnlichen Brief.“

„Welchen Namen hast Du ihm in dem Briefe beigelegt?“

„Ich suche, doch ich erinnere mich nicht — irgend einen nächstbesten Namen, einen ganz gewöhnlichen Namen, den man sonst überall liest und der einem gleich einfällt.“

„Welcher Name ist's, an den Du eben denkst? Sage rasch, ohne nachzudenken.“

„Reumann.“

„Dann wird es der sein, den Du ihm gegeben hast.“

„Mag sein.“

„Schließlich ist es auch gleichgültig; der Tapezierer wird ihn Dir schon nennen.“

„Ah — Du willst —“

„Natürlich. Du mußt so rasch wie möglich in Erfahrung bringen, wo dieses Haus liegt.“

(Fortsetzung folgt.)

längst als ein nie dagewesenes Phänomen am Marinehimmel außer der Reihe zum Admiral und Geschwaderchef befördert haben. Aber diese Vogt der Leutnantsseite wird nicht anerkannt, und Grant im Herzen freud er seine Kritik ein. Trotz dieser Zwangsade, die die Verhältnisse dem Kriegsspiele entgegen, ist es höchst instruktiv und interessant bei geschickter Leitung, und geeignet, den jüngeren, wie den älteren Seeoffizier über die schwereren und verantwortungsvollen Aufgaben, die ein Seetrag stellt, aufzuklären.

Fährlichen zur See, Maschinenschülern, Steuer-mannschülern, kurz allem, was noch nicht viel ist, aber desto größere Hoffnungen für die Zukunft hat, wird in ihren Schulen während des Winters vollstaus Gelegenheit gegeben, ihren geistigen Hunger zu stillen. Durch ein Examen am Ende des Jahres im Frühjahr wird der natürliche Hunger künstlich erhöht. Den älteren Unteroffizieren und Seeoffizieren wird es begreiflicherweise nicht leicht, sich nach jahrelanger praktischer Tätigkeit in der Front wieder auf die Schulbank zu bequemen, aber was hilft's! Seutzutage ist schon beinahe in jedem Beruf theoretisches Wissen nötig, wenn man vorwärts kommen will, und der Begriff der alten, rauhen Terzade ist schon längst legendar geworden.

Neben diesen Schulen dürfen wir nicht die Marineakademie vergessen, die sich wohl in manchen Punkten mit der Kriegsakademie der Armee vergleichen läßt. Die Seeoffiziere, die an diesen Kurien teilnehmen, sind allerdings ganz erheblich älter, als die Bewerber der Kriegsakademie, außerdem ist die Zeit nicht so lang. Die Marineakademie dient als Vorbereitend theoretisch begabter Offiziere zur Tätigkeit in den Zentralbehörden der Marine: den Stäben, dem Reichsmarineamt, ferner in der höheren Abtuntenaufbahn.

So ist der Marinewinter. Der genügsame Planetenbewohner ist darauf angewiesen und daran gewöhnt, überall sich etwas Gutes und etwas Verrgerliches herauszusuchen, und so findet es der Angehörige der Marine auch im Winter. Im allgemeinen aber freut er sich, wenn die Zeit der Tintenarbeit vorbei ist und die praktische Tätigkeit wieder in vollem Umfang begonnen wird, sei es nun, daß hymen ihn inzwischen gefesselt hat, oder daß er ihm noch diesmal entronnen ist: über beides trübet der Sommer. Er läßt auch den durchgefallenen Examenkandidaten seinen Schmerz vergessen, wie den blamierten Kriegsspieltaktiker. Der Dredlich gibt eine philosophische Gemütskur, die jeden Freiwiljen seinen Dienst thun läßt, bis der Dies irae dies illa erklingt, der das bisher verbotene Ziviltagen zur dauernden Pflicht macht.

Margarine,

bräunt wie Naturbutter, per Pfund 80 Pfg., empfiehlt stets frisch
Gustav Lohse Nachf. (Inh.: Heinrich Eilers),
Hauptgeschäft: Achternstraße 35. — Filiale: Steintweg 2.

Gemeinde Gdewecht.
Wegen vorzunehmender Brücken-
reparatur ist der Gemeindefußweg
von Scharreledamm bis Jeddeloh II
(früher Schulpfad) bis auf weiteres
gesperrt.
Gdewecht, 3. Januar 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Jüchter.

Fordirikt Delmenhorst.
Holz-Verkäufe
in den Staatsforsten.
Es sollen verkauft werden:
1. Dienstag,
den 20. Jan. 1903,
im Revier Hasbruch.
a. Forstort Viehstedter Seite.
15,14 fm Eichen, Nadelholz,
9,— " Eichen, Brennholz,
8,— " Eichen, Reisig,
25,— " gem. Laubholz, Brennholz,
18,— " gem. Laubholz, Reisig,
1,50 " Kiefern, Katten und Nadel.
b. Forstort Heuenbüsch.
60 fm Buchen, Brennholz,
21 " gem. Laubholz, Brennholz,
26 " gem. Laubholz, Buchenreisig.
c. Forstort Segte.
41 fm Buchen, Brennholz,
8 " Buchen, Reisig.
d. Forstort Gröppenbührener
Seite.
13,72 fm Eichen, Nadelholz,
7,— " Eichen, Brennholz,
13,— " Eichen, Reisig,
61,— " gem. Laubholz, Brennholz,
39,— " gem. Laubholz, Reisig.
(Hainbuchen-Nadelholz Nr. 87, 88 und
Eichen-Nadelholz Nr. 146, 149 Nadel-
höher des letzten Verkaufes).
Das Holz unter c. Segte und
d. Gröppenbührener Seite ist vorher
zu befehen und kommt um 1 Uhr in
der Jagdhütte zum Verkauf.
Käufer verjammeln sich vormittags
10 Uhr auf dem öffentlichen Wege
von Viehstedt nach Falkenburg (Aus-
gang nach Viehstedt).

II. Donnerstag,
den 22. Jan. 1903,
im Revier Hasbruch,
a. Forstort Kimmberholz.
45,96 fm Kiefern, Sägeblöcke und
schwere Balken,
23,29 fm Kiefern, Balken u. Sparren,
2,68 " Lärchen,
19,67 " Fichten, Sparren, Katten u.
Nadel,
3,88 " Fichten, Bohnenstangen,
1,40 " Kiefern, Verbrennholz,
4,50 " " und Fichten, Brenn-
reisig.
b. Forstort Heue.
19,90 fm Buchen, Blöcke bis zu 2,90 fm
Inhalt,
21,11 " Eichen, Bau-, Werk- und
Nadelholz,
70,47 " Eichen und Buchen, Verb-
brennholz,
33,— " Eichen und Buchen, Brenn-
reisig.
Käufer verjammeln sich vormittags
10 Uhr auf der Chaussee am Kreuz-
wege im Kimmberholz.

III. Freitag,
den 23. Jan. 1903,
im Revier Stenum.
a. Stenum Holz.
80,— fm Fichten u. Kiefern, Stämme
1. Klasse, vorzügl. Balken
und Sägeblöcke,
3,— " dito, Brennholz,
70,— " schweres Eichen- Nadelholz,
Stämme 1. Klasse,
80,— " Eichen-Nadelholz,
80,— " dito-Brennholz,
88,— " dito-Reisig.
b. Forstort Al-Mittelhop.
88,— fm Buchen-Verbrennholz,
12,— " dito-Reisig.
Käufer verjammeln sich mittags
12 1/2 Uhr in Dackendöfers Gast-
wirtschaft zu Stenum.
Das Holz ist vorher zu befehen.
Hasbruch, den 2. Januar 1903.
Der Oberförster.
J. B.
Varnstedt.
Suche eine alte, gangbare Pumpe
zu kaufen. Offerten mit Preisangabe
erbeten.
Fr. Fichten, Nafede.

Vegetarischer.
Guter Privatmitagstisch gesucht.
Off. u. E. 8 an d. Exp. d. Bl.

Kohlen—Koks—Brikets

Gewaschene Flamm-Nusskohlen, Grösse I, II und III,
Salon-Nusskohlen, Zeche Margaretha,
Anthracit-Nusskohlen,
Größe I für Füllregulieröfen und Kochherde,
II " Dauerbrenner,
III " Cadé-Defen und andere kleine Dauerbrenner,
gebroch. Hüttenkoks,
Größe I für Centralheizungen,
II " Füllregulieröfen und Kochherde,
III " Dauerbrenner, Füllregulieröfen und Kochherde,
Grudekoks,
rheinische Braunkohlen-Brikets.

Marke **TÜR NICH** (obhalten d.)

gewaschene Schmiedekohlen,
Plättkohlen (dunstfrei).
Alles nur beste Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen,

Gottorpstr. 5. Gottorpstr. 5.

Sie zweifeln?

Die Zweifler mögen sich durch eigene Prüfung eines anderen belehren
affen. Es bleibt Thatsache, daß das berühmte Oldenburger Milch- und
Mastpulver
„Bauernlust“
unwiderlich als Bestes seiner Art zu betrachten ist.
1 Pfd. Mk. 0,80, bei größeren Abnahmen billiger.
Drogenhandlung von Apotheker **C. Sattler**, Haarenstr. 44.

Ist **Staubwurm** heilbar?
Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äußerlich, noch nicht
von selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankschreiben,
auch über Heilung von **Magen- und Leberleiden**.
Letztere beiden, sowie angeblich harmlose **Wucherungen** sind oft
krebsartig. **A. Stroop**, Neuenkirchen Nr. 108, Kreis Wiedenbrück.

The Berlitz School of Languages,

Langestrasse 40, Eingang Baumgartenstrasse.
Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch u. Italienisch.
Beginn von neuen Kursen. Prospekt gratis.
Privat- und Klassenstunden werden auf Wunsch zu Haus gegeben.
Anmeldungen werden in der Schule entgegengenommen.
Die Direktion.

Geschäftsbücher,

Rechnungsformulare und Briefumschläge mit und ohne Firma,
sowie Druckfachen aller Art empfiehlt
Otto Bortfeldt,
Buch- und Papierhandlung, Kurwijkstraße 24.

Bestellen Sie schon jetzt Ihren Bedarf an
Preiswert und gut!
* bei **W. H. Kraatz**
Sämereien Rastede.
Die Samenhandl. steht unt. Kontrolle d. Landwirtschafts-
Kammer. * Verlangen Sie Preisliste.

Ich kaufe
jeden Posten gut erhaltene
Herren-Garderobe, Damen-
und Kinderkleider, Schuhe,
Stiefel etc.
L. Herbst,
An- u. Verkaufsgeschäft,
Ecke Kurwijkstraße 20.
Petersfehn. Zu verkaufen ein
Kuhfals.
S. v. Bloh, Woldbinie.

Verpachtung.
Eisfleth. Die dem Hausmann
D. Freels zu Oldenbrof gehörige,
an der Wallenstrasse belegene
Kötereie
gröf ca. 1 1/2 Jüet, **z**
habe mit Antritt zu Mai d. Jz. zu
verpachten.
Pachtliebhaber wollen sich ehestens
an mich wenden.
S. Fels.
Petersfehn. Zu verk. e. Duene,
welche innerhalb 8 Tagen kalbt.
Heinrich Ahlers.

Vieh-, Heu-, Stroh- und Holzverkauf

Ustrup b. Sandfrug.
Frau Ww. F. G. Weiners da.
läßt am
Dienstag,
d. 27. Januar d. J.,
nachmittags 2 Uhr anf.,
in und bei ihrem Hause:
7 allerbeste 3jähr. Quenen,
2 allerbeste 2jähr. Quenen,
15 trüchtige Schweine, sämt-
lich Anfang Februar
ferkelnd,
9 alsdann 10 Wochen alte
Ferkel,
10,000 Pfund Heu u. Stroh,
ca. 30 Fuder Fuhren (Ricke)
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.
Käufer ladet ein mit dem Bemerken,
daß das Holz im Hause der Ver-
käuferin verkauft wird, daher vorher
zu befehen ist.
W. Glohstein, Aukt.

Vieh- und Holz-Verkauf

Westerholt.
Die Handelsteile D. Hoës und
G. Cordes (auf Wellmanns Stelle)
daf. lassen am
Montag,
den 9. Febr. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,
in und beim Hause des Letzteren:
9 tieidige 3- u. 2jähr. beste
Quenen, alsdann nahe
am Kalben,
16 trüchtige Schweine, bester
Rasse u. nahe am Ferkeln,
30—40 Eichen a. d. Stamm,
Bau-, Wagen- und
Brückenholz,
100 Haufen Fuhren, Balken,
Sparren und Katten,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.
Käufer ladet ein mit dem Bemerken,
daß mit dem Verkauf des Viehes
pünktlich begonnen wird.
W. Glohstein, Aukt.

Tannen-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann
D. Brünjen zu Dhrwege läßt am
Freitag,
den 16. Januar d. J.,
nachm. 1 Uhr aufgd.,
im Bentfeld:
100 Hauf. Tannen
zu Balken, Sparren,
Richteln u. geeignet, und
einen Bestand v. mehreren
hundert
Tannen
— bestes Grubenholz —
meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
F. S. Hinrichs.

Vieh- und Holz-Verkauf

Ustrup b. Sandfrug.
Der Hausmann S. Paradies da.
läßt am
Donnerstag,
d. 22. Januar d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,
in und bei seinem Hause:
1 3jährig. Stutzpferd, flotter
Gänger und fromm im
Geschirr,
1 2jährig. dito,
8 tieidige beste 3- u. 2jähr.
nahe am Kalben stehende
Quenen,
16 trüchtige Schweine, bester
Rasse, von einem prämi-
ert. Eber belegt u. im Febr.
ferkelnd,
ca. 50 Eichen a. d. Stamm,
langes schieres, teils
schweres Holz (Bau-,
Wagen- u. Brückenholz)
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu Käufer einladet
W. Glohstein, Aukt.

Vieh-, Heu- und Holz-Verkauf

Ustrup b. Sandfrug.
Der Hausmann Joh. Gardeler
daf. läßt am
Sonnabend,
d. 24. Januar d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,
in und bei seinem Hause:
1 junge schwere tied.
Zuh (ins Herdbuch) nahe
eingetragen, am
8 3- und 2jähr. tied. Kalben
Quenen,
1 3indflier (zur Körnung
geeignet),
15 trüchtige Schweine, Ende
Januar und Anf. Februar
ferkelnd,
mehrere 1000 Pfund bestes
Heu,
100 Hauf. Fuhren, Sparren,
Latten und Brennholz,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu Käufer einladet
W. Glohstein, Aukt.

Viehverkauf

Westerburg.
Der Pächter S. Groninger auf
Dammerns Stelle da. läßt am
Donnerstag,
d. 29. Januar d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,
in und bei seinem Hause:
8 tieidige 3- u. 2jährige, als-
dann nahe am Kalben
stehende Quenen,
12 trüchtige Schweine, im
Februar ferkelnd,
1 angeforderten schwarzen Eber
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu einladet
W. Glohstein, Aukt.
Wegen Blazmangel zu verkaufen:
1 großes Schreitpult, 1 Sofa, 2
Spieglische, 1 Bademanne, mehrere
andere Lische und 7 Koberfüße. Zu
befehen vormittags Brüderstr. 18.

